



Naturparke
Deutschland

AUF DEM WEG ZUR NATURPARK-KITA

LEITFADEN FÜR KITAS UND IHRE PÄDAGOGISCHEN FACHKRÄFTE



„Ohne Neugier verkümmert man!“
Pierre Boulez

AUF DEM WEG ZUR NATURPARK-KITA

LEITFADEN FÜR KITAS UND IHRE PÄDAGOGISCHEN FACHKRÄFTE

Inhalt

Auf dem Weg zur Naturpark-Kita – Einführung	4
1 Was sind Naturparke?	4
2 Natur und nachhaltige Entwicklung – Themen für Kinder	7
2.1 Wie Kinder lernen: Über Entwicklungsaufgaben und Bildungs- und Lernprozesse	7
2.2 Über kindliche Werte- und Moralentwicklung	10
2.3 Wie begegnen Kinder Natur?	11
2.4 Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Kita	12
Den Rahmen setzen	14
3 Handlungsfelder in der Kita	14
3.1 Teamentwicklung & Kita-Konzeption	14
3.2 Kooperation mit dem Naturpark gestalten	17
3.3 Pädagogische Fachkräfte: eigene Ressourcen entdecken	18
3.4 Träger und Bildungspläne	18
Den Alltag zur Naturpark-Kita gestalten	20
4 Mit Kindern Bildungsarbeit zu Naturparkthemen gestalten	20
4.1 Einstieg: Naturpark – was ist das?	21
4.2 Unsere Orte im Naturpark: Patenschaft & Co	21
4.3 Nachdenklich-philosophische Gespräche über Natur und Freundschaft	22
4.4 Arbeiten in Projekten	24
4.5 Familien erkunden die Vielfalt der Streuobstwiesen: Eine Erlebnis- und Lernwerkstatt	27
Kommunikation	30
5 Öffentlichkeitsarbeit	30
Literatur und Quellen	31



Auf dem Weg zur Naturpark-Kita – Einführung

Kindergärten sind die Orte, an denen Kinder und ihre Familien Gelegenheiten erhalten, sich mit wesentlichen gesellschaftlichen Fragen auseinanderzusetzen. Dazu gehören der Umgang mit Natur und damit die Bedeutung von Schutzgebieten ebenso wie das Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung.

1 Was sind Naturparke?

Wer „Faszination Natur“ sucht und hautnah erleben möchte, ist in Deutschlands Naturparken genau richtig! Hier können Sie nicht nur einzigartige Naturerlebnisse in intakter Natur genießen, sondern auch Spannendes über Traditionen und kulturelle Besonderheiten erfahren.

Naturparke sind großräumige Landschaften, die überwiegend aus Landschafts- und Naturschutzgebieten bestehen. Sie nehmen über 25% der Fläche der Bundesrepublik Deutschland ein und bewahren und entwickeln Natur und Landschaft mit und für Menschen. Naturparke sind eine Schutzgebietskategorie nach dem Bundesnaturschutzgesetz (s. Kasten). Sie verbinden den Schutz und die Nutzung von Natur und Landschaft und streben dabei eine Balance zwischen intakter Natur, wirtschaftlichem Wohlergehen und guter Lebensqualität an.

Wenn Kindergärten sich auf den Weg machen, Naturpark-Kita zu werden, dann ist es dafür hilfreich, Hintergründe zu Naturparken zu kennen und ebenso vor dem Hintergrund der kindlichen Lern- und Bildungsprozesse die Bedeutung von Natur und Bildung für nachhaltige Entwicklung zu beleuchten.

Mittlerweile gibt es 103 Naturparke in Deutschland. Sie liegen im gesamten Bundesgebiet verteilt und umfassen verschiedenste Landschaften: von vulkanisch geprägten Gebieten, über Seen- und Moorlandschaften bis hin zu Streuobstwiesen, Wäldern und Flusstälern. Deshalb bieten sie regional ganz unterschiedliche Ansätze der Natur- oder Kulturbegegnung und zeigen unterschiedliche Chancen der nachhaltigen Regionalentwicklung (z. B. durch die Vermarktung von regionalen Produkten oder die Entwicklung nachhaltiger Tourismusangebote). Das bildet sich auch in den Bildungs- und Informationsangeboten der Naturparke ab. Naturparke bieten also Gelegenheiten, die eigene Heimat mit ihren Besonderheiten in Natur und Landschaft zu entdecken und stärken so die Identifikation der Menschen mit ihren Heimatregionen. Die Organisationsstrukturen (z. B. Träger, Personalstruktur, Infozentren, Finanzierung) sind abhängig von den Gegebenheiten in den Regionen.

Aufgaben und Leistungen deutscher Naturparke

Nachhaltige Entwicklung, Biologische Vielfalt & Klimaschutz

Naturschutz & Landschaftspflege

Ziele sind:

- Alte Kulturlandschaften in ihrer Vielfalt und Schönheit durch nachhaltige Nutzung erhalten
- Biologische Vielfalt wie Lebensräume und Arten sichern

Aktivitäten:

- Landschaftspflege zusammen mit Landnutzern, Naturschutz- und Landschaftspflegeverbänden
- Maßnahmen für Naturschutz und Biotopverbund
- Besucherlenkung und naturkundliche Informationen
- Mitwirken bei der Betreuung von Schutzgebieten (u.a. NSG, LSG, NATURA 2000) und bei Vertragsnaturschutz

Erholung & nachhaltiger Tourismus

Ziele sind:

- Attraktive Erholungsmöglichkeiten im Einklang mit Natur und Landschaft schaffen
- Eine nachhaltige touristische Entwicklung unterstützen

Aktivitäten:

- Bereitstellung und Pflege der Infrastruktur für Erholung und Aktivangebote, u.a. für Wandern, Radfahren, Reiten, Wasserwandern. Dazu zählen z. B. beschilderte Wegesysteme, Rast- und Ruheplätze sowie auch Informationsnetze mit Infozentren etc.
- Zielgruppenorientierte Angebote für Erholung und Naturerleben schaffen und kommunizieren, u.a. auch im Bereich Barrierefreiheit
- Zusammenarbeit mit touristischen Leistungsträgern und Tourismusorganisationen
- Natur und Landschaft erhalten und entwickeln

Umweltbildung & Kommunikation

Ziele sind:

- Natur und Kultur und deren Zusammenhänge erlebbar machen
- Naturschutz und nachhaltige Entwicklung vermitteln – Bildung für nachhaltige Entwicklung

Aktivitäten:

- Veranstaltungsprogramm mit Erlebnisführungen, Exkursionen, Vorträgen, Ausstellungen etc. anbieten
- Ausbildung, Qualifizierung und Vermarktung von Naturparkführern
- Gezielte Angebote für Schulen, Kinder, Jugendliche, Familien, Erwachsene sowie für weitere Zielgruppen unterbreiten
- Informationsnetz mit festen Anlaufstellen wie Infozentren, Infopunkten etc. schaffen
- Informationen durch Printmaterialien, Internetauftritte, digitale Medien anbieten
- Informationen im Gelände durch Gebietsbetreuer, Themenwege, Infotafeln etc. vermitteln

Nachhaltige Regionalentwicklung

Ziele sind:

- Regionale Entwicklung und Wertschöpfung unterstützen
- Lebensqualität in der Region stärken
- Klima schützen

Aktivitäten:

- Stärkung von regionaler Identität, Kultur und Tradition
- Vermarktung von regionalen Produkten u.a. durch Entwicklung von Regionalmarken und Gütesiegeln, Naturpark-Märkte
- Naturpark-Partner-Netzwerke mit Hotels, Gaststätten, Handwerk, Landnutzern etc. organisieren, qualifizieren und kommunizieren
- Ausbau umweltverträglicher Mobilität
- Stärkung einer landschaftsangepassten Nutzung erneuerbarer Energien
- Beitrag zum Klimaschutz durch Naturschutz sowie eine nachhaltige Tourismus- und Regionalentwicklung

Naturparke in Deutschland

Impulsgeber & Moderatoren / Netzwerk & regionale Plattform

Abb. 1: Säulen der Naturpark-Arbeit¹

Alle Naturparke leisten so einen Beitrag zu nachhaltiger Entwicklung, dem Erhalt der biologischen Vielfalt sowie dem Klimaschutz und verfolgen dazu vier Schwerpunktaufgabenfelder:

- Naturschutz & Landschaftspflege
- Erholung & nachhaltiger Tourismus
- Umweltbildung & Kommunikation
- Nachhaltige Regionalentwicklung

Ziele sowie Aktivitäten zu diesen Tätigkeitsfeldern sind in der Übersicht „Aufgaben und Leistungen deutscher Naturparke“ (S. 5) dargestellt.

Naturparke sind damit Modellregionen für die Entwicklung ländlicher Regionen insgesamt und bieten die Chance, auf mehr als einem Viertel der Fläche Deutschlands nachhaltige Entwicklung voranzutreiben.

■ Bundesnaturschutzgesetz

§ 27 Naturparke

(1) Naturparke sind einheitlich zu entwickelnde und zu pflegende Gebiete, die

1. großräumig sind,
2. überwiegend Landschaftsschutzgebiete oder Naturschutzgebiete sind,
3. sich wegen ihrer landschaftlichen Voraussetzungen für die Erholung besonders eignen und in denen ein nachhaltiger Tourismus angestrebt wird,
4. nach den Erfordernissen der Raumordnung für Erholung vorgesehen sind,
5. der Erhaltung, Entwicklung oder Wiederherstellung einer durch vielfältige Nutzung geprägten Landschaft und ihrer Arten- und Biotopvielfalt dienen und in denen zu diesem Zweck eine dauerhaft umweltgerechte Landnutzung angestrebt wird und
6. besonders dazu geeignet sind, eine nachhaltige Regionalentwicklung zu fördern

(2) Naturparke sollen auch der Bildung für nachhaltige Entwicklung dienen.

(3) Naturparke sollen entsprechend ihren in Absatz 1 beschriebenen Zwecken unter Beachtung der Ziele des Naturschutzes und der Landschaftspflege geplant, gegliedert, erschlossen und weiterentwickelt werden.²

Verband Deutscher Naturparke (VDN)

Der Verband Deutscher Naturparke (VDN) ist der Dachverband der Naturparke in Deutschland. 1963 als gemeinsame Interessensvertretung der Naturparke gegründet, ist der VDN heute Netzwerk und Drehscheibe für alle Naturparkaktivitäten deutschlandweit. Er unterstützt die Arbeit der Naturparke und setzt sich für die Stärkung und weitere Entwicklung seiner Mitglieder ein.



Durch die Kooperation mit Partnern aus Naturschutz, Tourismus, Regionalentwicklung, Bildung und Wirtschaft trägt der VDN zur Unterstützung der Naturparke durch verschiedenste Akteure bei. So entstehen Projekte zur Bildungsarbeit wie das aktuelle Projekt „Netzwerk Naturpark-Kita“, welches von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) von Oktober 2015 bis Juni 2018 gefördert wird. Ziel des Projektes ist, Kindern Naturparke als vielfältige Lern- und Erfahrungsorte nahezubringen, sie für die Besonderheiten der Heimat zu sensibilisieren, einen regionalen Bezug zu Bildungsplänen sowie die originäre Erfahrung von Natur und Kultur im Umfeld der Kita ermöglichen und einen Beitrag zur Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) ermöglichen. In der Projektphase nehmen elf Modell-Naturparke mit ihren Partner-Kitas an dem Projekt teil.





2 Natur und nachhaltige Entwicklung – Themen für Kinder

Bildungsarbeit ist eine wesentliche Säule der Naturparkarbeit. Dabei geht es darum, Bezüge zu Natur, Umwelt, Kultur und Geschichte in den jeweiligen Regionen zu schaffen, ebenso wie Themen einer nachhaltigen Entwicklung aufzugreifen.

Doch wie kann dies gut gelingen? Dazu zeigt dieses Kapitel ausgewählte Informationen zu kindlichen Bildungs- und Lernprozessen und bezieht diese auf Naturbegegnung sowie Bildung für eine nachhaltige Entwicklung.

2.1 Wie Kinder lernen: Über Entwicklungsaufgaben und Bildungs- und Lernprozesse

„Geistige Entwicklung besteht nicht in der passiven Übernahme von Wissen, sondern in der aktiven Konstruktion von Bedeutung.“³

Bildung ist ein lebenslanger Prozess, in dem die eigene Persönlichkeit entwickelt wird. In verschiedenen Altersphasen stehen Kinder dabei vor sogenannten Entwicklungsaufgaben, die kennzeichnend für diese Altersphase sind. Die Entwicklungsaufgaben werden durch Lern- und Bildungsprozesse bewältigt. Diese zielen darauf ab, dass Kinder handlungsfähig werden in dieser Welt.⁴ Sie umfassen Aspekte der körperlichen ebenso wie der geistigen Entwicklung des Kindes und verlaufen individuell verschieden. Mittlerweile geht man davon aus, dass dies nicht kontinuierlich, sondern in Sprüngen geschieht.

In der frühen Kindheit (ca. 0 – 2 Jahre) entwickeln Kinder ihre sozialen Bindungsmuster. Sie erforschen spielerisch ihren eigenen Körper und Gegenstände und prüfen Eigenschaften und Funktionen. Die Fähigkeit zur Theoriebildung ist angeboren. Das heißt: Wenn Kleinkinder etwas Neues wahrnehmen (z. B. ein Gegenstand fällt herunter), entsteht eine Theorie, die anschließend umfassend überprüft wird (Fällt der Gegenstand tatsächlich wieder herunter?). Die Vielfalt von Wahrnehmungserfahrungen ist bedeutsam, da dies bei der Ausdifferenzierung von Erfahrungen und der Vorstellung von Welt relevant ist (Gesetzmäßigkeiten verstehen, beobachten und Zusammenhänge erkennen...). In der frühen Lebensphase lernen sie, dass Gegenstände und Menschen auch dann weiter vorhanden sind, wenn man sie nicht sehen kann (sogenannte Objektpermanenz). Sie entwickeln eine Vorstellung von sich selbst. Im 2. Lebensjahr erkennen sich Kinder im Spiegel. Das Ich-Bewusstsein führt auch dazu, dass Kinder über ihre Handlungen zunehmend selbst bestimmen wollen (Ich kann das schon. Ich mache das alleine.).⁵ Sie haben einen begrenzten Aktionsradius, der sich durch ihre motorische Entwicklung (z. B. laufen lernen) erweitert und dazu führt, dass die Kinder eigenständiger werden. Außerdem produzieren die Kleinkinder Laute, die zu ersten Worten gefügt werden. Sie beginnen aus dem Sprachfluss ihrer Umwelt, Worte herauszufiltern. Wichtig ist dabei auch, die Wahrnehmung von Emotionen bei den Bezugspersonen.

³ Stern 2004, S. 42

⁴ Leu et al. 2007, S. 37

⁵ Vgl. u.a. Haug-Schnabel/Bensel 2005, S. 34ff. sowie 2017

In der Kindheit (2 – 4 Jahre) hat das kindliche Spiel eine große Bedeutung. Kinder spielen komplexer, ihre Vorstellungskraft wächst und sie beginnen Rollen- und Konstruktionsspiele. Das Einfühlen in andere ist nicht angeboren, sondern wird erlernt. Eine Voraussetzung ist, dass eigene Bedürfnisse von anderen wahrgenommen werden. Mit etwa vier Jahren ist die Fähigkeit der Perspektivübernahme erreicht (sich in andere hineinzusetzen und Gefühle zuzuordnen)⁶. Die Fantasie spielt eine große Rolle. Ab drei Jahren können sie zwischen der gegenständlichen und der gedanklichen Welt (z. B. Träume) eindeutig unterscheiden. Die motorischen Fähigkeiten werden verfeinert. Die Sprachentwicklung schreitet voran. Es beginnt der Zeitraum vieler Fragen. Außerdem erweitern die Kinder ihre Zeitvorstellung. Mädchen sind Jungen i. d. R. bei der Sprachentwicklung voraus.

In der nächsten Phase (5 - 7 Jahre) entwickeln sich die Kinder in allen Bereichen weiter. Sie können in dieser Phase allerdings nach wie vor keine Ironie verstehen. Das Spiel der Kinder wird komplexer (z. B. im Bereich der Konstruktionen), zugleich spielen sie zunehmend in Gruppen. Sie gehen planvoller vor. Im Spiel werden auch Kategorien vertieft. Sie differenzieren ihre Wahrnehmungs- und Handlungserfahrungen aus. Je breiter diese in den ersten Lebensjahren sind, desto breiter ist ihr intuitives Wissen über ihre Umwelt und damit auch über die Natur. Sprachlich bildet sich die Tiefe ihres Wissens noch nicht komplett ab.⁷ Ihre Geschlechtsidentität ist weiter ausgeprägt, so dass Mädchen und Jungen häufig in getrennten Gruppen spielen. Geschlechtsspezifische Verhaltensweisen prägen sich aus.

Die vorherigen Abschnitte beschreiben einige der zentralen Entwicklungsaufgaben. Kindliches Lernen ist dabei ein aktiver Prozess für den die Mädchen und Jungen eine anregungsreiche Umgebung mit vielfältigen Möglichkeiten benötigen, um zu forschen, zu entdecken und darüber ins Gespräch zu kommen.⁸ Auch der Transfer von Lernerfahrungen muss gelernt sein.

Den „Fundus (...) an Lernstrategien und Motivation, mit dessen Hilfe ein lernender Mensch Lerngelegenheiten wahrnimmt, sie erkennt, auswählt, beantwortet oder herstellt und den er aufgrund seiner Lernbemühungen fortwährend erweitert“⁹ beschreibt Carr als Lerndispositionen. Folgende Kategorien beschreibt sie dabei: interessiert sein, engagiert

sein, standhalten bei Herausforderungen und Schwierigkeiten, sich ausdrücken und mitteilen, an einer Lerngemeinschaft mitwirken und Verantwortung übernehmen.¹⁰

Basis des Lernens und damit grundlegend für den Lernprozess ist ein positives Bild von sich selbst sowie „der Aufbau prosozialer Einstellungen“. Dies untermauern auch neurobiologische Forschungsergebnisse, die besagen, dass Frustrationen und Negativerfahrungen Lernen hemmen.¹¹

Katz¹² beschreibt mit der sogenannten Lernpyramide vier Stufen (s. Abbildung 2):

- Einstellungen zu sich selbst – als Grundlage für gelingende Bildungs- und Lernprozesse: z. B. positives Selbstbild, Selbstvertrauen, prosoziale Einstellungen
- Bereitschaft, sich auf neue Lernerfahrungen einzulassen: Dazu gehören zuvor beschriebene Lerndispositionen
- Kompetenzen wie Wahrnehmungsfähigkeit, logisch-mathematisches und technisches Denken, Kooperations-, Konflikt- und Beteiligungsfähigkeit
- Wissen erweitern, auch die Fähigkeit sich Wissen, zu beschaffen¹³



Abb. 2: Die Lernpyramide nach Lilian Katz¹⁴

6 Vgl. ebd. S. 71ff. sowie 100ff und 2017

7 Vgl. ebd. sowie 2017 und Damen 2013

8 Z. B. Schäfers/Teuchert-Noodt 2008, S. 39

9 Carr, zitiert nach Leu et al. 2007, S. 49

10 ebd. 2007, S. 50

11 ebd. 2007, S. 39

12 nach Damen 2008

13 Vgl. Damen 2008, S. 35

14 Darstellung nach Damen 2008, S. 35

„Neuere Untersuchungen beschäftigen sich mit der Bedeutung von Vorwissen von Kindern, das den Aufbau und die Organisation von neuen Informationen bestimmt. Die neuere Entwicklungspsychologie beschreibt dieses Vorwissen als >>bereichsspezifisches Wissen<< (domain specificity). Nach diesem Modell erwerben Kinder schon früh naive, beziehungsweise intuitive Theorien über bestimmte Zusammenhänge.“¹⁵

Diese werden im weiteren Verlauf überprüft und erweitert, so Betz. Solche Prozesse verlaufen bei Kindern in unterschiedlicher Geschwindigkeit und werden auch von den jeweiligen Rahmenbedingungen (z. B. anregungsreiche Umgebung, Zeit) beeinflusst. Zur moralischen Entwicklung s. Abschnitt 2.2.



■ Kindliche Lern- und Bildungsprozesse

- sind eine aktive Leistung des Kindes,
- sind als Persönlichkeitsbildung zu verstehen,
- knüpfen an die individuellen Potenziale der Kinder an,
- dienen der Entwicklung von Dispositionen und Einstellungen,
- führen zur Entwicklung lernmethodischer Kompetenzen (Lernen lernen),
- finden in sozialen Bezügen (Kind–Kind, Kind–pädagogische Fachkraft) sowie in alltäglichen Erfahrungszusammenhängen statt.“¹⁶

■ Die Rolle des Erwachsenen

- Beobachten und Dokumentieren: Lern- und Bildungsprozesse sichtbar machen, Fragen der Kinder herausfinden
- An Gesprächen der Kinder teilnehmen, zuhören
- Aufgreifen von Alltagssituationen
- Sich selbst als Teil einer Lerngemeinschaft verstehen und sich in diese einbringen
- Authentisches Verhalten als Erwachsener
- Begeisterungsfähigkeit und Offenheit für Neues
- Raumgestaltung und Abläufe in der Kita im Hinblick auf vielfältige kindliche Lern- und Bildungsprozesse gestalten
- Beteiligung von Kindern ermöglichen

¹⁵ Betz 2013, S. 21f.

¹⁶ Strätz 2011 und Betz 2012, zitiert in Schubert 2013, S. 45



2.2 Über kindliche Werte- und Moralentwicklung

Unser tägliches Handeln wird von Moral- und Wertvorstellungen mitbestimmt. Dabei gibt es gesellschaftliche Moralvorstellungen und persönliche Wertesysteme. Diese bieten uns Orientierung für unser Handeln.¹⁷

Die Werteentwicklung umfasst das Erlernen sozialer Umgangsformen ebenso wie beispielsweise Grundzüge des Mensch-Natur-Verhältnisses (z. B. Wie gehe ich mit Tieren oder Pflanzen um?). Sie entstehen durch Erlebnisse und Erfahrungen, im Austausch mit anderen Menschen in der Familie, in der Kita und unter Kindern. Bereits im Vorschulalter kennen Kinder einfache moralische Regeln. Sie wissen, dass man beispielsweise ein anderes Kind nicht schlagen oder etwas stehlen darf. Für sie gelten diese Normen „autoritäts- und strafunabhängig“.¹⁸

*„Eine angemessene moralische Urteilsbildung in komplexeren Situationen ist damit jedoch noch nicht garantiert. Dazu ist es nötig, dass die Kinder die höheren Denkstrukturen entwickeln (...).“*¹⁹ Denn moralisches Handeln erfordert moralische Motivation. Diese wird in einem zweiten Prozess ausgebildet, der unabhängig vom Kennen der Normen erfolgt und bei Kindern überwiegend durch die eigene Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt geschieht. Voraussetzung dafür ist die Fähigkeit zum Perspektivwechsel und zur Rollenübernahme, die erst nach und nach ausdifferenziert wird.²⁰

Kinder lernen, eigene Urteile zu bilden, wenn sie in Entscheidungsprozesse einbezogen werden und Gelegenheiten erhalten, verschiedene Faktoren zu prüfen und abzuwägen,

und wenn sie verstehen, dass ihr Handeln Auswirkungen in ihrem Umfeld hat, dass sie also selbstwirksam Einfluss nehmen können.

Im Vorschulalter geht es also darum, die Basis zu schaffen für eine Auseinandersetzung; die Möglichkeit zu bieten, sich auch mit den Konsequenzen des eigenen Handelns für andere – z. B. für Menschen oder für Tiere und Pflanzen – auseinanderzusetzen. *„Wichtig ist es dabei, nicht nur ökologisches Engagement, sondern auch ein Verständnis dafür zu wecken, dass nicht in jedem Falle klar entscheidbar ist, welches der beste Weg ist.“*²¹

Bildung für nachhaltiger Entwicklung (s. Abschnitt 2.5) liegt ein ethisches Leitbild zu Grunde. Es geht dabei insbesondere um Fragen der Gerechtigkeit, die bei unserem Handeln berücksichtigt werden sollen. Kinder sind Teil einer Wertegemeinschaft. Sie entwickeln moralische Einstellungen orientiert an ihrem Umfeld – in Kita und Familie. Da Vorbilder für Kinder eine große Rolle spielen, brauchen sie in Bezug auf die Werteentwicklung authentisch handelnde Erwachsene, die sie begleiten. Denn:

*„Wenn die Kinder erleben, dass der Umgang mit Ressourcen und mit unserer Umwelt etwas mit Moral zu tun hat, weil es um die Gleichachtung der Interessen der Menschen an anderen Orten der Welt sowie künftiger Generationen geht, so kann das in der Moralentwicklung aufgebaute moralische Engagement auch für die Erziehung zur Nachhaltigkeit genutzt werden.“*²²

¹⁷ Vgl. Höffe 2002, S. 290

¹⁸ Nunner-Winkler 2008, S.102

¹⁹ Ebd. 2012a, S. 12

²⁰ Ebd. 2008, S. 115 sowie 2012b S. 31

²¹ Ebd. 2012a, S. 14

²² Ebd. 2012b, S.33

2.3 Wie begegnen Kinder Natur?

Der Naturbegriff ist kulturell geprägt und ein Ergebnis der eigenen Biografie.²³ Dass auch die dingliche Umwelt und Begegnungen mit nicht-menschlichen Lebewesen für die Entwicklung von Kindern bedeutsam sind, das ist Gegenstand von verschiedenen pädagogischen Ansätzen (z. B. Reggio-Pädagogik) sowie von Forschung (z. B. zur Mensch-Tierbeziehung). So zeigen Ergebnisse von Studien zu Heimtieren, dass diese einen positiven Einfluss auf die seelische Entwicklung von Kindern haben.²⁴ Beispielsweise belegt dies eine Untersuchung mit kleinen Kindern, die im Beisein eines Hundes Aufgaben lösen. Die Ergebnisse zeigen, dass die Kinder eine höhere Konzentrations- und Leistungsfähigkeit zeigen und entspannter sind im Gegensatz zu denjenigen, die dies ohne ein Tier machen.²⁵ Warum all das wichtig ist – auch bezogen auf Kleinlebewesen wie Schnecken, Heuschrecken, Bienen & Co - beschreibt Österreicher so: *„Es geht um die Wahrnehmung von Lebewesen an sich, das Erleben von Ähnlichkeit und Anderssein, es geht um Wissen, Respekt und Einfühlungsvermögen, um die psychische Seite ökologischer Zusammenhänge, die Entwicklung des Ich-Bewusstseins und der eigenen Persönlichkeit. Es geht um nicht weniger als die Annäherung an die Natur in vielen Dimensionen.“*²⁶

Wie in Abschnitt 2.1 beschrieben, nehmen die Kinder ihre Umwelt mit allen Sinnen wahr. Voraussetzung für Entwicklung ist eine Umwelt, die Bekanntes und Neues bietet. Denn neue Dinge regen Kinder an, auf Entdeckungsreise zu gehen. Kinder gleichen ihre Erlebnisse dabei mit bisherigen Erfahrungen ab: Ist etwas bekannt? Ist es unbekannt? Dabei rufen sie auch Vorerfahrungen ab, um zu bewerten, ob etwas für sie interessant ist, sie neugierig macht. Wenn Kinder also über positive Erinnerungen verfügen, wie es sich anfühlt, Neues zu entdecken, werden sie auch andere Situationen nutzen.²⁷ Eine Voraussetzung ist, dass sie Erwachsene erleben, die sie dabei ermutigen und ebenfalls Interesse zeigen.

Naturbegegnungen können auch Ängste auslösen. Ängste sind Schutzmechanismen, die uns Menschen auf Gefahren aufmerksam machen und auf deren Bewältigung vorbereiten.²⁸ Dabei beruhen manche Ängste auf eigenen Erfahrungen (z. B. von einem Insekt gestochen oder einem Tier gebissen worden zu sein, eine allergische Reaktion erlebt zu haben), andere sind scheinbar irrational. Hier werden ggf. Ängste auf andere Objekte wie Spinnen projiziert. Diese

können nicht durch Sachargumente aufgehoben werden, da Phobien andere Ursachen zugrunde liegen. Hier gilt es, diese im Rahmen der pädagogischen Arbeit aushaltbar zu machen.²⁹

Für Kinder im Kindergarten- und Grundschulalter ist charakteristisch, dass sie Natur beseelen – egal ob Pflanze oder Tier. Das wird in der Literatur Animismus und anthropomorph genannt. *„Mit der Anthropomorphisierung ist zum einen eine Moralisierung von Natur und zum anderen eine identitätsstiftende Funktion verbunden“.*³⁰ Hierdurch werden Naturerfahrungen für die Kinder bedeutsam. Viele Kinder sind davon überzeugt, dass Tiere (auch Pflanzen) Gefühle haben, Schmerzen empfinden und leidensfähig sind. Das führt zu einer Solidarität mit Tieren.³¹ Diese Überzeugungen werden von Kindern auch im Grundschulalter vehement verteidigt. Gebhard verweist darauf, dass Studien zu der Bedeutung von Naturerlebnissen darauf hindeuten, dass Naturerfahrung in der frühen Kindheit *„einer der wichtigsten Anrechnungsfaktoren“* für späteres Natur- und Umweltschutzengagement sind.³²



23 Gebhard 2013a, S. 41

24 Vgl. Gebhard 2013b, S. 185

25 Vgl. Julius et al. 2014, S. 82f.

26 2011, S. 17

27 Vgl. u.a. Gebhard 2010, S. 67, Damen 2013

28 Gebhard 2013a, S. 179

29 Vgl. Gebhard 2013a, S. 170ff.

30 Gebhard 2010, S. 69

31 Hierzu s. auch Billmann-Mahecha/Gebhard/Nevers 1997, S. 21-24

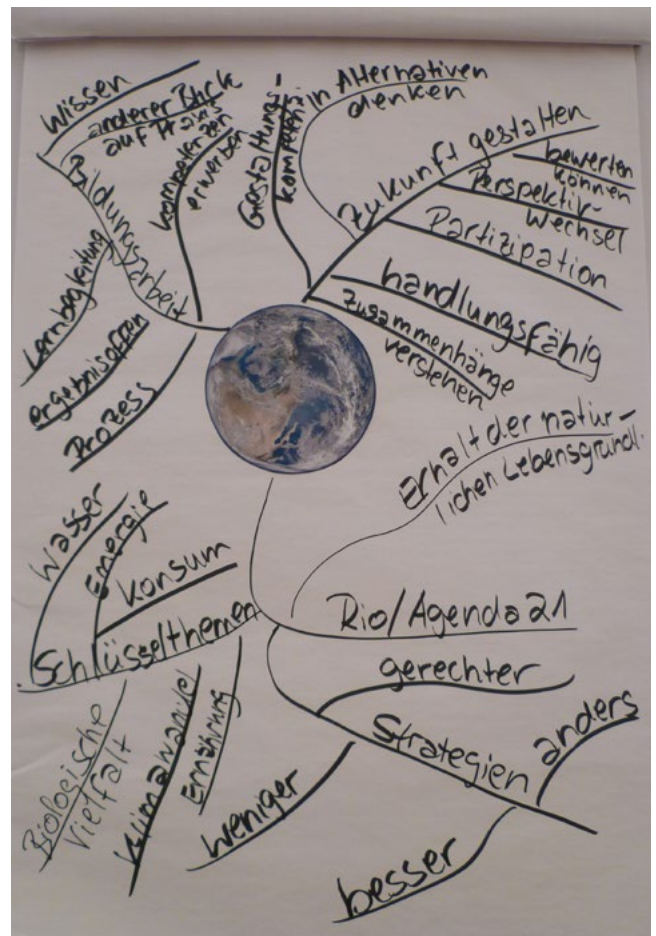
32 2013a, S. 70

2.4 Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Kita

Was heißt Bildung für eine nachhaltige Entwicklung?

Bildung für eine nachhaltige Entwicklung (BNE) will Menschen in die Lage versetzen, nachhaltig zu denken und zu handeln. Dazu gehört z. B. mit komplexen Situationen umzugehen, sich beteiligen zu können und eigene Standpunkte zu entwickeln. BNE will Menschen darin unterstützen und solche Kompetenzen fördern, so dass sie das eigene Leben, die Gesellschaft und die Zukunft im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung mitgestalten können. Das erfordert die Auseinandersetzung mit dem Mensch-Natur-Verhältnis und mit Fragen der Gerechtigkeit.

Das Konzept orientiert sich an dem ethischen Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung, dem sich weltweit 178 Staaten verpflichtet haben (s. Kasten). Hintergrund hierfür waren die global zunehmende Ungleichheit sowie die wachsenden Umweltprobleme wie Klimaerwärmung und der Verlust von Artenvielfalt. Um Lösungen für diese Probleme zu entwickeln, sind gesellschaftliche Veränderungen notwendig. Dazu ist das Um- und Neudenken von bisherigen Wirtschafts-, Lebens- und Konsummustern erforderlich. Ansatzpunkte bieten Schlüsselthemen nachhaltiger Entwicklung (z. B. Klimawandel, Ernährung, Energie) sowie die Nachhaltigkeitsstrategien: besser, anders, weniger, gerechter.³³



■ Das Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung

Das Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung wurde 1992 auf einer UN-Konferenz in Rio verabschiedet. Es handelt sich um ein normatives Leitbild, in dem sich die Staaten mit einem politischen Aktionsprogramm – der Agenda 21 – verpflichten, ihr Handeln an dem Prinzip einer nachhaltigen Entwicklung auszurichten.

Das bedeutet, sich für den Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen einzusetzen, Gerechtigkeit weltweit und zwischen den Generationen zu gestalten und bisherige Lebens-, Wirtschafts- und Konsummuster im Sinne von Nachhaltigkeitsstrategien neu- und umzudenken:

- Besser: Effizientere Nutzungsformen finden und entwickeln.
- Anders: Die Belastbarkeit von Ökosystemen, Kreisläufen und Jahreszeiten berücksichtigen.
- Weniger: Den Verbrauch von Ressourcen reduzieren durch Verzicht auf umweltbelastende Prozesse und Überflüssiges.
- Gerechter: Weltweit und zwischen den Generationen Ungerechtigkeiten verringern.³⁴

Bildung stellt einen wesentlichen Schlüssel nachhaltiger Entwicklung dar, deshalb widmet sich in dem Aktionsplan ein Kapitel der Notwendigkeit von Bildung. Dazu riefen die Vereinten Nationen zunächst eine weltweite UN-Dekade zur Bildung für eine nachhaltige Entwicklung (2005 – 2014) aus, die nun durch ein Weltaktionsprogramm (2015 – 2019) fortgeführt wird. Eine sogenannte UNESCO-Roadmap³⁵ beschreibt die Ziele. Im Zentrum steht insbesondere die strukturelle Verankerung von BNE. Auch Deutschland hat sich hierzu verpflichtet und eine Struktur entwickelt. Dazu arbeiten Fachgremien zu verschiedenen Bildungsbereichen, u. a. zur Frühkindlichen Bildung, Vorschläge für einen Nationalen Aktionsplan. Zentrale Themenfelder sind: Implementierung von BNE in den Bildungsplänen sowie in der Aus-/Fortbildung von pädagogischen Fachkräften.

Mehr dazu s. www.bne-portal.de sowie www.bmbf.de/de/bildung-fuer-nachhaltige-entwicklung-535.html.

³³ Vgl. u. a. Bund/Misereor (Hrsg.) 1996, S. 30 f.; Fritz/Schubert 2014, Schubert et al. 2012

³⁴ Vgl. u. a. Bund/Misereor (Hrsg.) 1996

³⁵ Deutsche UNESCO-Kommission e.V. (2015): UNESCO Roadmap zur Umsetzung des Weltaktionsprogramms „Bildung für nachhaltige Entwicklung“

■ Die BNE-Brille:

Ein anderer Blick auf die den Kita-Alltag

Kinder wachsen in einer globalisierten und komplexen Welt auf. Sie begegnen auch in ihrem Alltag vielfach Themen einer nachhaltigen Entwicklung z. B. im Betrieb der Einrichtung (Woher kommen die verwendeten Lebensmittel? Wie viel Energie wird verbraucht und woher kommt diese? Wie wird mit defekten Dingen umgegangen?...) Sie erleben, wie wir Erwachsene uns mit diesen Fragen auseinandersetzen, für was wir uns interessieren und wie wir Entscheidungen treffen. Sie erfahren dabei vielfach auch, dass es Dilemmasituationen gibt oder dass es vielleicht auch noch keine Lösungsideen gibt. Im Gespräch mit Kindern zeigt sich häufig, dass sie über erstaunlich viel Detailwissen verfügen oder sich Gedanken machen – ob über Energieversorgung, Landwirtschaft o. ä..

Kinder haben Umwelt- oder soziale Probleme nicht verursacht und Strategien sowie Lösungen von diesen Themen und Fragen müssen im politischen Raum entwickelt werden. Sie gehen über den Handlungsrahmen der Kitas hinaus. Zugleich sind Kitas gefordert, Kindern die Auseinandersetzung mit solchen gesellschaftlichen Fragen zu ermöglichen. Denn um handlungsfähig zu werden, brauchen sie Orientierung und Erfahrungsräume auch zu nachhaltiger Entwicklung. Dabei geht es nicht um ein neues Thema, sondern um einen Perspektivwechsel für die bisherige Praxis. Denn Themen einer nachhaltigen Entwicklung stecken auch im Kita-Alltag. Deshalb lohnt es sich, gemeinsam hinter die Dinge zu schauen, Zusammenhänge zu entdecken und zu schauen, wie beispielsweise Beteiligung auf lokaler Ebene funktioniert. Bildung für eine nachhaltige Entwicklung ist dann erfolgreich, wenn sie die Themen und Fragen aus der Lebenswelt der Kinder aufgreift und den Entwicklungsstand der Kinder berücksichtigt.

Zum Beispiel können Kinder in ihrer Kita erleben, woher ihr Essen kommt und welche Kriterien bei der Beschaffung eine Rolle spielen (gesund, Preis, Saison, Vorlieben der Kinder, Vielfalt, regionale/ökologische Produkte...), sie können erleben, wie mit Materialien, Spielzeug oder Möbeln umgegangen wird (Reparatur, Tauschen ...), durch Beteiligungsprozesse in der Kita erfahren sie, dass ihre Stimme zählt oder auf örtlicher Ebene, wie man sich für seine Rechte einsetzen kann, durch nachdenkliche Gespräche rund um ethische Fragen lernen sie, eigene Standpunkte zu finden oder durch die Begegnung und Auseinandersetzung mit Natur, etwa im Naturpark, lernen sie Natur als Erfahrungs- und Lebensraum kennen, erfahren, wie Pflanzen und Tiere leben, dass wir Natur nutzen und von ihr abhängen.

■ Literaturtipps zur Vertiefung Kindliches Lernen, Natur, BNE

Fritz, Lubentia/Schubert, Susanne: Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Kita. Kindergarten heute, Reihe praxis kompakt. Freiburg i. Br.: Herder Verlag 2014 (Hintergrundinfos zu BNE sowie Praxisideen)

Gebhard, Ulrich: Begegnungen mit der Natur. In: Duncker et al.: Bildung in früher Kindheit. Seelze: Kallmeyer/Klett 2010, S. 67-71

Gebhard, Ulrich: Kind und Natur. Die Bedeutung der Natur für die psychische Entwicklung. 4. Aufl. Wiesbaden: Springer VS 2013

Haug-Schnabel, Gabriele/Bensel, Joachim: Entwicklungspsychologische Grundlagen. Die ersten 10 Lebensjahre. Kindergarten heute spezial. Freiburg i. Br.: Herder Verlag 2017

Leu, Hans Rudolf et al.: Bildungs- und Lerngeschichten. Bildungsprozesse in früher Kindheit beobachten, dokumentieren und unterstützen. Weimar/Berlin: Verlag das Netz 2007

Österreicher, Herbert: Kinder lieben kleine Tiere. Weimar/Berlin: Verlag das Netz 2011

Schubert, Susanne/Salewski, Yvonne/Späth, Elisabeth/Steinberg, Antje (Hrsg.):

- Nachhaltigkeit entdecken, verstehen, gestalten. (Grundlagen)
- Anstoß geben: Nachhaltig in die Zukunft. (Methoden für die Fortbildung)
- Auf dem Weg. Kinder und Erzieherinnen gestalten Nachhaltigkeit (Praxisbeispiele aus Kitas)
- Was macht die Kuh im Kühlschrank? Bildung für nachhaltige Entwicklung im Zuhause und in der Kita (BNE am Beispiel Ernährung, Wasser, Konsum, Energie)

Alle 4 Bände: Weimar/Berlin: Verlag das Netz 2013

Thielebein-Pohl, Ralf/Stoltenberg, Ute: KITA21 – Die Zukunftsgestalter. Mit Bildung für eine nachhaltige Entwicklung Gegenwart und Zukunft gestalten. München: Oekom Verlag 2011



Den Rahmen setzen

3 Handlungsfelder in der Kita

Um die Perspektive der Naturpark-Kita als eine Leitperspektive für die gesamte Arbeit zu verankern, ist die Auseinandersetzung mit den Anforderungen notwendig – auf der persönlichen sowie institutionellen Ebene. Dazu gibt es verschiedene Handlungsfelder: das Team und damit verbunden die Einrichtungskonzeption, Aufbau der Kooperation mit dem Naturpark, Auseinandersetzung auf der Ebene der pädagogischen Fachkraft (Welche Aspekte sind wichtig für die Begleitung der Bildungsarbeit?) und der Einbeziehung und Verknüpfung mit Vorgaben (Träger/Bildungsplan). Ansatzpunkte hierfür beschreiben die nachfolgenden Abschnitte.

3.1 Teamentwicklung & Kita-Konzeption

Damit die Idee der Naturpark-Kita von allen Mitarbeitenden mitgetragen wird, bedarf es der Auseinandersetzung mit dem Naturpark sowie mit BNE-Leitfragen für den Prozess:

- Wie können wir Fragen zur Naturpark-Kita (also zu nachhaltiger Entwicklung, zu Natur sowie zum Naturpark und seinen Aufgaben) als Leitgedanken im Kita-Alltag aufgreifen und Kindern sowie Erwachsenen Erfahrungen/Zugänge ermöglichen?
- Wie können wir dies im Betrieb der Einrichtung berücksichtigen, z. B. durch regionalen Einkauf bei der Beschaffung.

Gemeinsam starten

Der Weg zur Naturpark Kita ist ein Prozess und braucht eine Verständigung im Team. Um gemeinsam einzusteigen, kann ein Austausch mit Hilfe von Postkarten, die verschiedene Motive rund um Natur/Nachhaltigkeit abbilden, entlang der folgenden Fragen angeregt werden:

- Welche Bedeutung hat unser Naturpark für mich? Was weiß ich darüber?
- Welche Bedeutung hat Natur für mich? Was mag ich? Was nicht? Was verstehe ich unter Natur? (Bin ich gerne draußen?)
- Welche Bedeutung hat nachhaltige Entwicklung für mich persönlich?
- Was verstehe ich unter Bildung für nachhaltige Entwicklung?

(Alternativ können die Teammitglieder eine Collage zu den Fragestellungen gestalten, die anschließend vorgestellt wird.)

An diese Austauschrunde schließt eine kurze Präsentation an, die in den Naturpark (mit seinen Besonderheiten und Aufgaben) sowie Bildung für eine nachhaltige Entwicklung einführt und die Bedeutung von Natur für Kinder aufzeigt/zusammenfasst. Einen Vorschlag für eine solche Präsentation finden Sie im Downloadbereich von www.naturparke.de/service/naturparke/umweltbildung.html.

■ **Material:** Postkarten/Bilder mit Natur/Nachhaltigkeitsmotiven (z. B. aus den Postkartenserien des VDN), Säulen der Naturparkarbeit o. ä. (Download unter: www.naturparke.de/service/naturparke/umweltbildung.html), Mindmap zu BNE (bei Collagenarbeit: Scheren, Klebestifte, alte Zeitschriften sowie Infomaterial, große Blätter/einfarbige Tapetenreste...)



Mit der Naturpark-Kita-Brille in der Einrichtung unterwegs: Eine Bestandsanalyse

Der Blick durch die Naturpark-Kita-Brille hilft, um im Alltag neue Ansatzpunkte zu entdecken. Verschaffen Sie sich zunächst einen Überblick und überlegen Sie gemeinsam, was das Besondere an Ihrem Naturpark ist und welche Bildungs- und/oder Informationsangebote der Naturpark für Kinder und Erwachsene anbietet. Die Ergebnisse sammeln Sie auf Moderationskarten. Welche Themen sprechen Sie besonders an?

Die Übersicht zu den Säulen der Naturparkarbeit sowie die Ausgangspunkte „Was können Kinder zu den Säulen der Naturpark-Arbeit erfahren“ (s. Abschnitt 3.3) bieten weitere Anregungen für Ihre Naturpark-Kita-Brille.

Anschließend werden Kleingruppen gebildet (jeweils ca. 4 Personen), die einen Rundgang durch die Kita machen. Dabei nehmen Sie die eigene Einrichtung mit folgenden Perspektiven unter die Lupe:

Phase 1: Ist-Stand-Analyse

- Wo machen wir bereits etwas zum Naturpark als Schutzgebiet/Ort der Erholung...?
- Wo machen wir bereits etwas zum Themenfeld Natur/Naturbegegnung?
- Wo machen wir bereits etwas zu Bildung für eine nachhaltige Entwicklung?
- Wie beteiligen wir die Kinder in unserer Einrichtung? Welche Mitbestimmungsmöglichkeiten haben sie?
- Wo ist das zuvor genannte für uns/die Kinder/die Eltern sichtbar?
- Wie werden die Aspekte untereinander verknüpft?
- Wo sehen wir Entwicklungsfelder? Was liegt noch brach?

Die Ergebnisse des Rundgangs werden jeweils auf Moderationskarten festgehalten (Stichworte) und anschließend in der Teamrunde vorgestellt und besprochen.

Phase 2: Vision entwickeln

Anschließend geht es darum, eine gemeinsame Vision zur Naturpark-Kita zu entwickeln:

- Wie sieht unsere Arbeit zur Naturpark-Kita in drei oder fünf Jahren aus?
- Was zeichnet dann unsere Bildungsarbeit aus?
- Was die Zusammenarbeit mit dem Naturpark?

Hierzu werden in Gruppen Bilder (alternativ Mindmaps) gestaltet. Alles ist möglich. Die Bilder/Mindmaps werden anschließend vorgestellt.

■ **Material:** Große Papierbögen, Buntstifte/Wachsmaler...

Phase 3: Analyse und Gewichtung

Im nächsten Schritt werden die Ideen analysiert und gewichtet. Für die Bewertung helfen folgende Fragen:

- Was erscheint der Runde aus der ersten kreativen Visionphase besonders wichtig?
- Welche Leitgedanken sind zentral und finden sich in verschiedenen Bildern der Gruppe wieder?
- Ergebnisse aus der ersten Phase mitbedenken (Wo sind wir gut? Was hat sich bewährt? Was funktioniert nicht? Oder: Wo haben wir noch Lücken?)
- Wie gut gelingt es uns, dies mit anderen Anforderungen im pädagogischen Alltag zu verknüpfen?
- Was können wir noch besser beziehungsweise anders machen?

Wenn Sie Ideen gewichtet haben. Welche Maßnahmen lassen sich daraus ableiten? Legen Sie Schritte und Verantwortlichkeiten fest, die Sie sich gemeinsam vornehmen (Wer macht was? Mit wem? Bis wann?). Diese werden als Teambeschluss verabschiedet. Nehmen Sie sich dabei auch Zeit, zu überlegen, woran Sie merken, dass diese Ziele erreicht sind. Und besprechen Sie, wie diese Überlegungen in die Kita-Konzeption sowie das QM-System einfließen lassen können. Nutzen Sie dazu vorhandene Strukturen: Zum Beispiel kann es sinnvoll sein Naturpark-Kita als Teil der Teambesprechungen zu etablieren und Workshops mit verschiedenen Beteiligten zu planen (z. B. auch mit dem Naturpark), eine Sitzung mit dem Elternrat oder einen Elternabend, das Sommerfest, den Eltern-Kind-Aktionstag, den Konzeptionsteamtag.

Trotz allem braucht es natürlich Engagement und Kontinuität, Zeit und Raum. Hier sind insbesondere die Führungskräfte und Träger gefragt, um Rahmenbedingungen zu schaffen, die dies ermöglichen.

■ Konzeptionswerkstatt

Wenn ausreichend Zeit zur Verfügung steht, bietet sich an, eine Konzeptionswerkstatt zur Naturpark-Kita gemeinsam mit allen Akteuren – den Kindern, dem gesamten Team, Eltern, Träger und Vertretern des Naturparks – durchzuführen. Dann können alle ihre jeweiligen Perspektiven einbringen. Falls dies nicht möglich ist, sollten Sie überlegen, wie Sie diese Perspektiven in die Entwicklung einbeziehen (z. B. durch Vorgespräche mit Kindern, Eltern und Naturpark), und wie die Ergebnisse weiter kommuniziert werden.



3.2 Kooperation mit dem Naturpark gestalten

Im Rahmen des Projekts „Naturpark-Kita“ gehen Kitas und Naturparke eine Kooperation miteinander ein. Sie machen sich gemeinsam auf den Weg, Kindern Möglichkeiten zu bieten, sich mit der Natur und Kultur in ihrer Lebenswelt und mit unterschiedlichsten Fragen einer nachhaltigen Entwicklung auseinanderzusetzen. Hierbei können Sie Ihr unterschiedliches Expertenwissen nutzen, vielfältige Perspektiven einbringen und so für die Kinder neue Bildungsgelegenheiten und -Angebote schaffen. Durch unterschiedliche Formen der Öffentlichkeitsarbeit, wie z. B. gemeinsame Aktionstage, Veröffentlichung der Kooperation auf der Homepage und Pressearbeit können Sie Ihr gemeinsames Engagement sichtbar machen.

Ebenen der Kooperation

Damit die Kooperation gut gelingt und für alle Beteiligten fruchtbringend ist, ist es hilfreich, von Beginn an die unterschiedlichen Ebenen der Kooperation³⁷ zu beachten und sich mit diesen auseinanderzusetzen.

Formale Ebene

Hierzu zählen die gesetzlichen Vorgaben und Rahmenbedingungen der verschiedenen Kooperationspartner, wie z. B. das Kinder- und Jugendhilfegesetz, das jeweilige Landesförderungsgesetz auf Seiten der Kitas oder das Bundesnaturschutzgesetz als Arbeitsgrundlage für die Naturparke und der Kriterienkatalog für die Naturpark-Kitas. Außerdem ist es sinnvoll, für die Zusammenarbeit

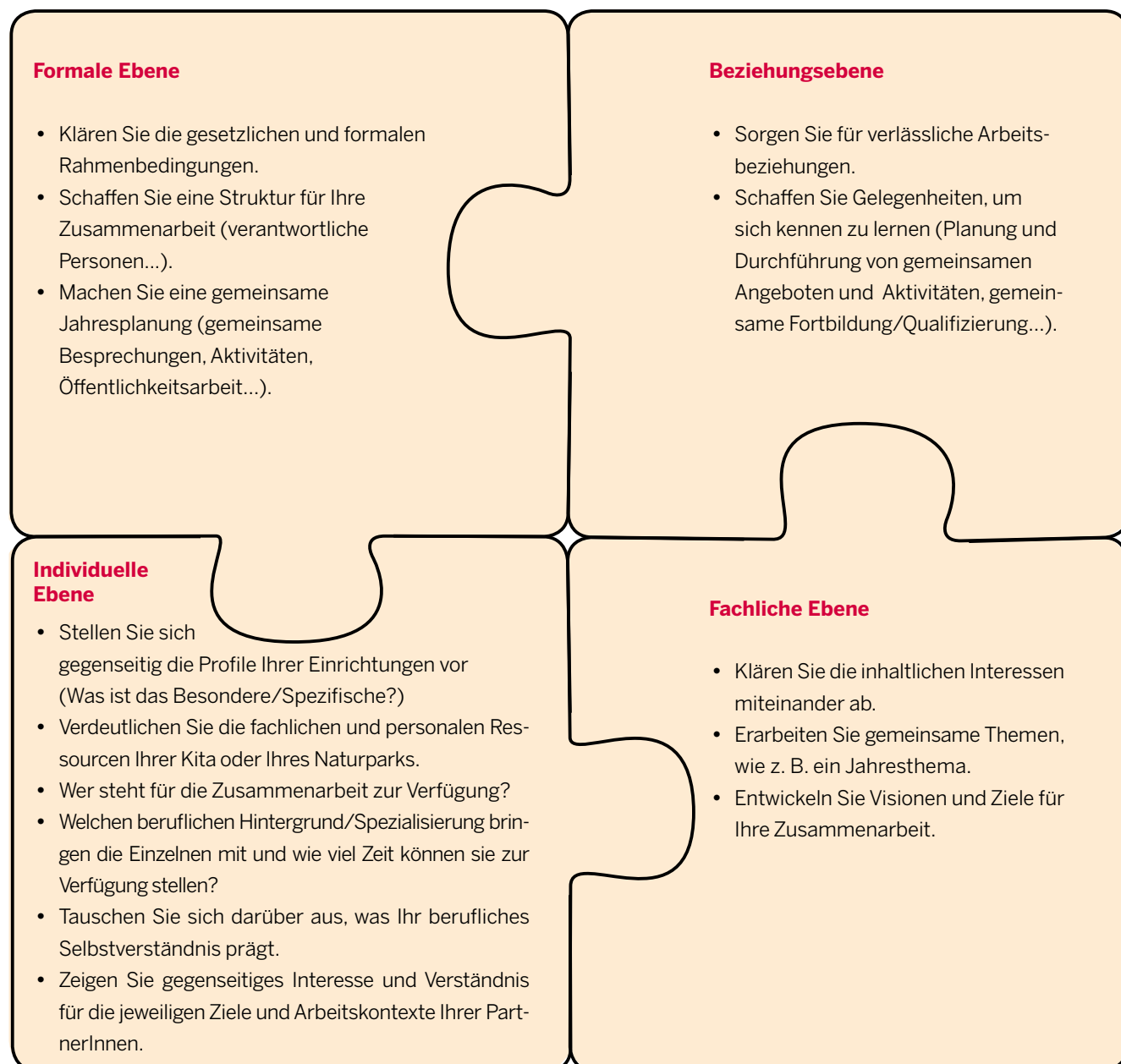


Abb. 3: Ebenen der Kooperation – hilfreiche Fragen zur Reflexion³⁶

36 Ebd. 2015, S. 27

37 Vgl. Diez-König/Macsenaere 2015, S. 27

Strukturen zu etablieren wie z. B. einen Rahmen für die gemeinsame Besprechungs- und Arbeitsstruktur, Verantwortlichkeiten klären: (Wer ist AnsprechpartnerIn von Seiten der Kita und des Naturparks!) und eine Kooperationsvereinbarung zu schließen, die die Zusammenarbeit regelt.

Individuelle Ebene

Damit sich die PartnerInnen auf gleicher Augenhöhe begegnen können, müssen sie über ein eigenständiges Profil verfügen und sich bewusst sein, welche Stärken und Ressourcen sie in die Kooperation einbringen können (Abb. 3).

Beziehungsebene

Kooperation kann gelingen, wenn die PartnerInnen sich respektvoll begegnen und wertschätzend miteinander arbeiten. Der persönliche Kontakt, die konkrete Zusammenarbeit und gemeinsame Erlebnisse stärken die Beziehungen untereinander.

Fachliche Ebene

Damit die Kooperation fruchtbar wird und auch langfristig funktioniert, braucht es gemeinsame Themen, Inhalte und Ziele.

Instrumente für die Zusammenarbeit sind beispielsweise gemeinsame Workshops (z. B. zur Vision s. Abschnitt 2.1), gemeinsame Jahresplanungen und regelmäßige Arbeitsgespräche. Im Rahmen dieser Veranstaltungen werden dann weitergehende Angebote, die der Naturpark z. B. im Bereich der Bildungsarbeit, der Zusammenarbeit mit Eltern oder der Weiterbildung für pädagogische Fachkräfte übernehmen kann, besprochen.

3.3 Pädagogische Fachkräfte:

eigene Ressourcen entdecken

Pädagogischen Fachkräfte sind Bildungs- und LernbegleiterInnen und wirken als Vorbilder für die Kinder. Deshalb ist es wichtig, dass Sie sich mit ihrer professionellen Rolle zu BNE sowie Ihrem Naturverständnis auseinander setzen.

Wichtige Fragen dabei sind:

- Welche Bedeutung hat Bildung für eine nachhaltige Entwicklung für mich persönlich? Und welche Bedeutung hat die Natur?
- Wie wirke ich als Vorbild diesbezüglich auf die Kinder?
- Was interessiert mich besonders? Wo habe ich Grenzen?

- Was weiß ich über unseren Naturpark?
- Was bringe ich an persönlichem Wissen und Ressourcen mit?

Pädagogische Fachkräfte schaffen für Kinder Räume und Möglichkeiten, sich mit Themen und Fragen auseinanderzusetzen. Dies gilt auch für Themen nachhaltiger Entwicklung sowie Naturbegegnungen. Hier ist es bedeutsam, dass sie Kindern altersgemäße Zugänge auch zu komplexen Sachverhalten schaffen. Hilfreich dabei sind Beobachtungen und das Aufgreifen von Fragen der Kinder und diese mit Aspekten der Naturpark-Kita (und damit mit Natur sowie mit BNE) zu verknüpfen. Ziel ist es, dass Kinder Gelegenheiten erhalten, ihr Wissen und ihre Kompetenzen rund um Natur und nachhaltige Entwicklung zu erweitern, sich zu beteiligen und örtliche Entscheidungsstrukturen zu verstehen, sich mit dem Mensch-Natur-Verhältnis auseinanderzusetzen und beispielsweise Kreisläufe zu verstehen (etwa in der Natur oder bei der Herkunft von Lebensmitteln).

3.4 Träger und Bildungspläne

Ihr Träger hat sich im Zuge der Zusammenarbeit mit dem Naturpark zur Naturpark-Kita verpflichtet.

Neben gesetzlichen Vorgaben setzen auch Träger weitere Rahmenbedingungen fest, z. B. durch ihre Leitbilder oder trägereigene Qualitätsmanagementsysteme, die große Träger wie Diakonie, Caritas oder Arbeiterwohlfahrt entwickelt haben. Oder sie haben Richtlinien für die Beschaffung von Materialien oder Lebensmitteln etc.

Bitte prüfen Sie deshalb

- Welche Anknüpfungspunkte das Leitbild Ihres Trägers bietet, um Themen einer nachhaltigen Entwicklung bzw. ökologische Fragen zu bearbeiten.
- Welchen Stellenwert BNE/Natur bei Ihrem Träger hat.
- Welche Ressourcen (bspw. über andere Projekte, an denen Ihr Träger teilnimmt, Klimaschutzbeauftragte, Fachberatung...) vorhanden sind.
- Welchen Spielraum das Qualitätsmanagement lässt, um Fragen der Naturpark-Kita zu verankern.

Bildungspläne setzen bundesweit den Rahmen für die pädagogische Arbeit der Kitas. Dazu hat die Jugend- und Kultusministerkonferenz bereits 2004 als Grundsatz festgelegt, dass entwicklungsangemessene Bildungsarbeit

verschiedene Aspekte berührt: Neben Naturbegegnung, Werthaltung, Konsumverhalten, Einsetzen für eine „gesunde Umwelt – vorrangig in der Lebenswelt der Kinder“ gilt es ebenso, Zusammenhänge zu verstehen i. S. einer Bildung für nachhaltige Entwicklung. Kindern sollen Naturbegegnungen sowie vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten ermöglicht werden.³⁸

In allen Bundesländern wurden basierend auf diesen Empfehlungen Bildungspläne entwickelt. Sie sind i. d. R. in Bildungsbereiche untergliedert, die sich auch in mindestens einem Bereich Natur/Umwelt widmen und zudem Bildung für eine nachhaltige Entwicklung entweder in verschiedenen Bildungsbereichen bzw. als Querschnittsthema berücksichtigen (z. B. Berliner Bildungsprogramm).

Wenn Sie sich also als auf den Weg zur Naturpark-Kita machen, prüfen Sie, welche Anknüpfungspunkte Ihr Bildungsplan zu Naturbegegnung und Bildung für eine nachhaltige Entwicklung beinhaltet.

Was können Kinder zu den Säulen der Naturpark-Arbeit erfahren? Beispiele

In dieser Übersicht sind Beispiele dargestellt, was Kinder zu den verschiedenen Säulen der Naturpark-Arbeit erfahren könnten bzw. welche Aspekte ihnen zugänglich gemacht werden können. Wichtig ist dabei,

- dass es nicht um singuläre Aspekte bzw. ein einzelnes Ereignis geht, sondern darum, Kindern Zugänge zu den verschiedenen Säulen zu schaffen, so dass sie
 - eine Vorstellung von einem Naturpark und seinen Aufgaben gewinnen können.
 - Naturbezüge erfahren und reflektieren.
 - Themen einer nachhaltigen Entwicklung begegnen und Möglichkeiten zum Handeln erleben (z. B. beim Einkauf).

■ Erholung & nachhaltiger Tourismus

- Kinder erfahren, was die Region besonders macht, und dass Menschen wegen dieser Besonderheiten dorthin kommen.
- Kinder erfahren, dass es Bereiche gibt, die unterschiedliche Funktionen haben und von verschiedenen Gruppen genutzt werden.
- Kinder lernen Angebote kennen (auch zum nachhaltigen Tourismus).

■ Kommunikation & Umweltbildung

- Kinder erfahren und begegnen Natur-/Kulturlandschaft ganzheitlich und lernen damit verbundenes Brauchtum kennen.
- Kinder setzen sich mit biologischer Vielfalt, Klimaschutz, nachhaltiger Entwicklung auseinander, erweitern ihr Wissen und entwickeln Vorstellungen dazu.
- Sie lernen unterschiedliche ExpertInnen kennen, wie z. B. FörsterInnen oder ImkerInnen.

■ Nachhaltige Regionalentwicklung

- Kinder erfahren, dass es Erzeuger in ihrer Umgebung gibt. Und dass es Möglichkeiten gibt, regionale Produkte zu erkennen.
- Naturparkbetriebe: Kinder begegnen im Kita-Alltag Produkten aus dem Naturpark bzw. die regional hergestellt werden (Honig, Brot, Fleisch, Körbe, Töpferware, Seifen...). Sie lernen, wo die Lebensmittel bzw. andere Produkte herkommen.
- Kinder erfahren, dass Energie regional erzeugt wird (und dass es unterschiedliche Wege der Energieerzeugung gibt (Vor- und Nachteile)).
- Kinder erfahren, dass Landschaft durch Bewirtschaftung entsteht (z. B. Flurbezeichnungen).

■ Naturschutz & Landschaftspflege

- Kinder lernen verschiedene Lebensräume kennen (Bedeutung...).
- Kinder erfahren, dass es Flächen gibt, die extensiv vom Menschen gepflegt werden, z. B. Streuobstwiesen, Heidelandschaften und warum das so ist. Sie lernen so den Zusammenhang zwischen Natur und Kultur kennen.
- Kinder erfahren, dass Pflanzen, Tiere und Gebiete/Landschaft geschützt werden und Rechte haben. Und dass es deshalb Bereiche gibt, die BesucherInnen betreten/nichtbetreten dürfen.
- Kinder erfahren sich als Teil der Natur und entwickeln bzw. erweitern ihren Naturbegriff.
- Kinder lernen, dass Landschaft sich über lange Zeitspannen verändert hat (Erdgeschichte) und erleben dies beispielsweise hautnah bei der Suche nach Fossilien.



Den Alltag zur Naturpark-Kita gestalten

4 Mit Kindern Bildungsarbeit zu Naturparkthemen gestalten

Für Kinder ist es bedeutsam, ihr Umfeld kennenzulernen. So erfahren sie, dass es ganz unterschiedliche Orte gibt, an denen Menschen arbeiten oder Tiere und Pflanzen leben. Wenn sie diese Orte mehrfach besuchen, können sie ihre Erfahrungen vertiefen und Veränderungen beispielsweise im Jahresverlauf erleben. Im Naturpark können sie entsprechend der Säulen der Naturparkarbeit erfahren, dass es eine geregelte Balance zwischen Naturschutz und Naturnutzung gibt. In Kapitel 2 wurde ausgeführt, wie Kinder lernen. Deshalb ist es wichtig, den Begriff „Naturpark“ für

Kinder greifbarer zu machen. Zugleich sollten verschiedene Zugangswege ermöglicht werden. Dazu gehört forschendes Lernen, Arbeiten in Projekten (um eine längere Auseinandersetzung zu ermöglichen), Beteiligungsmöglichkeiten (um Verantwortung zu übernehmen und den Alltag mitzugestalten), Exkursionen (um das Umfeld mit der Naturpark-Kita-Brille zu erkunden) und nachdenklich-philosophische Gespräche (um sich mit ethischen Fragen auseinanderzusetzen und eigene Standpunkte zu entwickeln).

4.1 Einstieg: Naturpark – was ist das?

Was genau ein Naturpark ist, wissen oft weder Erwachsene noch Kinder. Um für Kinder den Begriff greifbarer zu machen, brauchen sie eine Vorstellung, was das überhaupt ist.

Unser Naturpark: Typische Dinge entdecken

Was ist typisch für Ihren Naturpark? Besorgen Sie sich Bilder (z. B. von charakteristischen Landschaftsbereichen wie Streuobstwiese, Felsen, Bergen...), Infobroschüren, typische Gegenstände aus dem Naturpark (Stein, Fossil) und eine Karte.

Legen Sie die Gegenstände in die Mitte. Lassen Sie die Kinder befühlen, kommen Sie dazu ins Gespräch. Kennen die Kinder die Gegenstände? Woher könnten diese kommen?

Haben sie schon mal den Begriff Naturpark gehört? Was könnte damit gemeint sein? Ein Naturpark ist ein Schutzgebiet. Betrachten Sie die Karte mit den Kindern. Was ist darauf zu sehen? Wo ist der Ort des Kindergartens? Wo waren Sie schon mal in der Umgebung? Bekannte Orte werden markiert.

Wo fängt der Naturpark an? Wo hört er auf? (Ggf.: Was würden die Kinder gerne wissen? Welche Regeln gelten dort? ...)

Die Karte soll so aufgehängt werden, dass sie gut sichtbar bleibt. Gegenstände und Bilder aus dem Park könnten als Thementisch für Kinder und Eltern platziert werden. Sobald es besondere Orte im Naturpark gibt, die regelmäßig besucht werden, werden diese markiert, eigene Bilder werden ergänzt.

Variante:

Gemeinsam wird aus Naturmaterialien (z. B. Sandkiste, Lehm etc.) oder alternativ aus Pappmaschee ein Modell vom Naturpark gebaut. Oder die Kinder können eine eigene Karte mit Orten, die sie kennen gestalten. Dazu bietet sich entweder eine Collage oder eine frei gemalte Karte an.

4.2 Unsere Orte im Naturpark: Patenschaft & Co

In Absprache mit dem Naturpark können besondere Bereiche festgelegt werden, die seitens der Kita regelmäßig eigenständig besucht werden können. Sinnvoll sind typische Bereiche für den Naturpark. So können Kinder den Jahresverlauf beobachten: Wie sieht ihr Ort im Frühjahr, Sommer, Herbst und Winter aus? Dies können die Kinder mit eigenen Fotos und Beobachtungen dokumentieren.

Denkbar wäre auch ein Ort, der die Möglichkeit gibt, ein eigenes Zuhause im Naturpark zu schaffen z. B. ein Bauwa-

gen an dem Forschermaterial deponiert werden kann (z. B. Lupen, Ferngläser, Entdeckerwesten, ...) und der nur durch die Naturpark-Kita genutzt werden kann.

Patenschaft

In vielen Naturparks gibt es Bereiche, die regelmäßig gepflegt werden müssen (z. B. Heideflächen, Orchideen- oder Streuobstwiesen). Möglicherweise gibt es dabei Dinge, die auch die Kinder machen können, wo sie Verantwortung übernehmen können (z. B. Nisthilfen für Vögel oder Wildbienen bauen, Hecken schneiden, bei einer Streuobstwiese: Obst aufsammeln, jemanden für den Baumschnitt anrufen).

■ Achtung: Sicherheitsfragen abklären.



4.3 Nachdenklich-philosophische Gespräche über Natur und Freundschaft

Nachdenklich-philosophische Gespräche schaffen Gelegenheiten, sich mit ethischen Themen und Fragen auseinanderzusetzen und eigene Standpunkte zu entwickeln. Zugleich ermöglichen sie, die Perspektiven anderer kennen- und respektieren zu lernen. Für Kinder ist es wichtig, genau diese Fähigkeiten zu erlernen oder zu erweitern.

■ Kennzeichen von nachdenklich-philosophischen Gesprächen:

- Es geht um das gemeinsame Ergründen von Fragestellungen (z. B. Was ist gerecht?)
- Antworten werden begründet (Ich denke, dass ...)
- Es gibt dabei kein richtig oder falsch, sondern plausibel oder nicht plausibel
- Fragen, hinterfragen, weiterfragen: Ist das immer so? Ist das bei allen so? Könnte es vielleicht auch anders sein?
- Die Gesprächsbegleitung sorgt für den roten Faden, begleitet das Gespräch und achtet darauf, dass Meinungen begründet werden, hält sich mit der eigenen Meinung zurück.

■ Literaturtipps:

- Dr. Axe-Stiftung (Hrsg.): Nachdenklich-philosophische Gespräche mit Kindern zu tierethischen Fragen. Praxismaterial für die Kita und die Grundschule. Heft 4. Bonn o. J.– kostenlos zu bestellen (Einführung in das Philosophieren mit Kindern, Vorstellung von Methoden, Gesprächsbeispiel rund um tierethische Fragen mit Kindern)
- Müller, Hans-Joachim unter Mitarbeit v. Schubert, Susanne: Mit den Kleinen Großes denken. Mit Kindern über Nachhaltigkeitsfragen philosophieren – Ein Handbuch. Leuchtpol Bibliothek Sonderedition Band 6. Frankfurt/M. 2011 (Einführung zum Philosophieren zu Nachhaltigkeitsfragen, Methoden), Download unter www.leuchtpol.de/fortbildungen/philosophieren-mit-kindern/
- Scheidt, Alexander: Warum? Kinder erklären sich die Welt. Philosophische Nachdenkgespräche im Kindergarten. Berlin: Bananenblau UG 2011 (Beispielgespräche mit thematischer Einführung)
- Zoller, Eva: Selber denken macht schlau. Philosophieren mit Kindern und Jugendlichen. Basel: Zytglogge Verlag 2010 (allgemeine Einführung)
- Akademie Kinder philosophieren im BBW e.V.: Wie wollen wir leben? Kinder philosophieren über Nachhaltigkeit. München: Oekom Verlag 2012

Zu Naturparks und BNE bietet sich das Mensch-Naturverhältnis als Thema für nachdenklich-philosophische Gespräche an. Mögliche Ausgangsfragen:

- Was ist Natur?
- Kann ich mit Tier oder Pflanze befreundet sein?

Einstiege dazu werden nachfolgend skizziert.

Vor der Begleitung eines geplanten Gesprächs sollten Sie sich als Gesprächsbegleitung selbst Gedanken zur Thematik machen. Folgende Fragen sind dazu hilfreich:

- Was verstehe ich unter Natur?
- Welche Bedeutung hat Natur für mich?
- Fühle ich mich als Mensch als Teil der Natur?
- Denke ich, dass man mit Pflanzen oder Tieren befreundet sein kann? Warum? Warum nicht?
- Was zeichnet Freundschaft für mich aus? Woran merkt jemand, dass ich sein FreundIn bin?



■ Naturbegriff

Um über Natur und den Umgang mit dieser ins Gespräch zu kommen, müssen Kinder eine Vorstellung von ihr haben, diese differenziert wahrnehmen können und Erlebnisse mit ihr verbinden. Zugleich brauchen sie eine Vorstellung, inwieweit sie Teil der Natur sind.

Genau hier setzen die Gesprächsideen an. Sie unterstützen eine Begriffsbildung der Kinder von Natur und Nicht-Natur, lädt sie ein, über ihre Beziehung zur Natur zu reflektieren. Denn Kinder im Vorschulalter verfügen i. d. R. noch nicht über einen ausgereiften Naturbegriff. Allerdings finden sich auch bereits Positionen „Alles ist Natur“ (nach John Stuart Mills) bis zu „Nur das, was der Mensch nicht verändert hat, ist Natur“.³⁹

■ Was ist Natur?

Methode zum Einstieg: Sortierübung

Die Materialien liegen in der Mitte auf einem Tuch. Zunächst betrachten alle die Gegenstände. Die pädagogische Fachkraft fragt: Was seht ihr? Die Kinder benennen kurz reihum einen Gegenstand.

Möglicher Ablauf

- Wenn ich euch jetzt bitte, die Gegenstände in zwei Kisten aufzuräumen: Was würdet ihr in welche Kiste packen? Überlegt Euch, warum ihr was zusammen in eine (oder die andere) Kiste packen würdet.
- Ein Kind sortiert. Anschließend fragt die GesprächsbegleiterIn nach, warum so sortiert wurde.
- Hat jemand noch eine Idee, wie es anders sortiert werden könnte?
- Es wird erneut sortiert. Dieser Vorgang kann mehrmals wiederholt werden. Ggf. werden auch Bilder von den Sortierungen gemacht.
- Falls Natur – Nicht-Natur nicht auftaucht, kann dies als Kategorie eingebracht werden: Wenn diese Kiste die „Natur“-Kiste wäre – was müsste dann dort hinein? Und bei der anderen Kiste „Nicht-Natur“ – was gehört aus eurer Sicht dort hinein? (nach Begründungen fragen)
- Dann bringen Sie eine Figur ins Spiel: Wenn diese Figur ein echter Mensch wäre (wie wir), in welche Kiste – denkt ihr – würde der gehören?

Variante:

Wie würde die Erde selbst aufräumen? Mehr dazu s. Müller, H.-J. (2011).

■ **Material:** verschiedene Gegenstände wie Kieselstein, Eichel, Stück Baumrinde, Postkarte, Bauklotz aus Holz, Löffel aus Plastik, Magnet, Spielzeugauto, Schafwolle, Feder, Stofftier (Anzahl abhängig von Alter der Kinder) – ein Tuch (zum Drauflegen der Gegenstände) sowie zwei Schuhkartons



Freundschaft mit Tier oder Pflanze

Wie in Kapitel 2.3 skizziert, ist Natur für Kinder ein wichtiges Thema. Gerade das Thema Freundschaft kann hier auch einen Ansatzpunkt bieten. Hierdurch kann der Freundschaftsbegriff geschärft werden.

Mögliche Fragen:

- Habt ihr einen Freund? Oder eine Freundin? Wer ist das?
- Warum ist die-/derjenige euer Freund?
- Was ist gut daran, mit jemandem befreundet zu sein? Was tut man mit einem Freund? Was macht man nicht?

Aufstellen der Tierfiguren (bzw. Auslegen der Karten)

- (Stellt euch vor...)Wenn ihr mit einem der Tiere befreundet sein könntet, wer wäre das? (Sucht euch eine Figur aus...)
- Warum wäret ihr gerne mit demjenigen befreundet? Was habt ihr davon?
- Woran merkt das Tier, dass ihr sein Freund seid?
- Wenn das Tier sich aussuchen kann, mit wem es befreundet sein möchte: Mit wem wäre es nicht gerne befreundet?
- Gibt es auch jemandem mit dem ihr nicht befreundet sein mögt? Warum nicht?

■ **Material:** Figuren von Tieren oder alternativ Bilder

■ Hintergrund

Durch ein Gespräch zum Thema Freundschaft erhalten Kinder die Gelegenheit, über Merkmale zu Freundschaft nachzudenken und sich diesen bewusst zu werden. Wichtig ist dabei auch die Fähigkeit zum Perspektivwechsel (sich in einen anderen hineinzuversetzen) sowie Empathie. In der Regel überwiegt bei den kindlichen Vorstellungen der Nutzen für sich selbst (Zweckfreundschaft).

Bei Aristoteles wird Freundschaft als eine Tugend beschrieben. Hier geht es nicht darum, möglichst viele Freunde zu haben, sondern vielmehr darum, ein Freund zu sein. Hierzu das Verständnis von Kindern zu erweitern, kann eine Brücke sein hin dazu, Natur/ die natürliche Umwelt als Mitwelt zu sehen im Sinne von Freundschaft zur Natur (und Verantwortung).⁴⁰



4.4 Arbeiten in Projekten

Kitas arbeiten mit Kindern oft über einen längeren Zeitraum an einem Thema. Dies geschieht häufig in Form von Projekten. Diese bieten die Möglichkeit, sich gemeinsam ein komplexes Thema zu erarbeiten. Dabei werden unterschiedliche Methoden verwendet wie z. B. Exkursionen, Besuche bei ExpertInnen oder in Museen, eigene Beobachtungen oder Befragungen, Experimente, Nachdenkgespräche und vieles andere mehr. Ausgangspunkt sind Themen/Fragen aus der Lebenswelt der Kinder, die diese interessieren bzw. beschäftigen. Sie können z. B. aus Spielsituationen, in Gesprächen oder aus dem Lebensumfeld der Kinder entstehen.

Auch der Naturpark bietet mögliche Anknüpfungspunkte, die pädagogische Fachkräfte und Kinder aufgreifen können. Mögliche Themen für solche Projekte können beispielsweise folgende sein:

- Berufe im Naturpark: Entweder als Teil eines Kita-Projektes allgemein zu Berufen oder um zu verstehen, welche Berufe es im Naturpark gibt (siehe Abb. 4).

- Jahreszeiten: Beobachten der Jahreszeiten im Naturpark am Beispiel von Bäumen/einem Lebensraum
- Wohnen und Zuhause: Wie wohne ich? Wo bin ich Zuhause? Wie wohnen Menschen in unserem Naturpark (und ggf. anderswo)? Wie und wo wohnen Tiere? Wie war das früher?...

Charakteristisch für Projektarbeit ist, dass mit Kindern gemeinsam der Weg entsteht. Ausgangspunkt ist ein Thema oder eine Forschungsfrage, die sich dann gemeinsam im Tun weiterentwickelt. Das bedeutet, dass der Verlauf zu Beginn nicht genau feststeht.

Der Verlauf eines Projektes wird fortlaufend dokumentiert, der Abschluss besonders gefeiert. Dann bietet sich auch die Gelegenheit, den Lernweg zu reflektieren.

■ **Literaturtipps:** Dorothee Jacobs: Projektarbeit. Kitaleben mit Kindern gestalten. Berlin/Weimar: Verlag das Netz 2012

Der Naturpark kann die Kita bei der Umsetzung von Projekten unterstützen. Ein Beispiel ist das Thema Berufe. Denn im Naturpark arbeiten unterschiedliche Menschen. Mit Hilfe einer Mindmap kann eine Übersicht dazu entstehen. Der Naturpark kann anbieten, beispielsweise die Naturpark-Ranger, wo vorhanden, oder Naturpark-Führer vorzustellen.

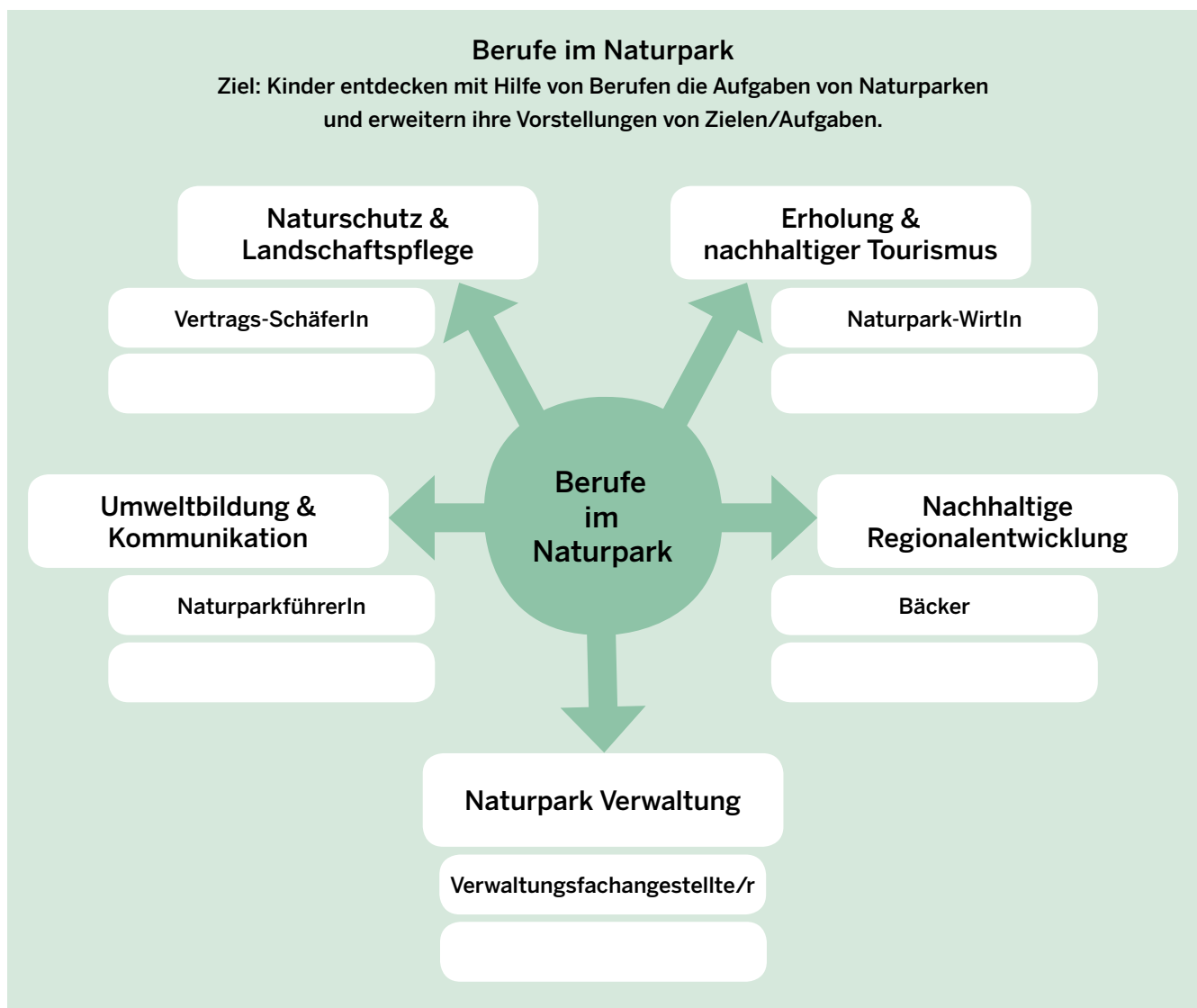


Abb. 4: Mindmap Berufe

Projektthemen gestalten – ein Leitfaden

1. Brainstorming:
 - Welche Themen fallen Ihnen ein, wenn Sie an den Naturpark denken?
 - Sammeln Sie auf einem großen Plakat alle Themen ohne „Schiere im Kopf“.
2. Bewerten Sie anschließend die Themen:
 - Welchen Bezug haben sie zur Lebenswelt der Kinder?
 - Welchen Bezug haben sie zu den Säulen der Naturpark-Arbeit (s. S. 5)?
 - Welche Themen können über einen längeren Zeitraum mit den Kindern erarbeitet werden?
 - ...
3. Entscheiden Sie sich für ein gemeinsames Thema. Die anderen Themen können evtl. später erarbeitet werden.
4. Welche Ziele wollen Sie erreichen, wenn sie dieses Thema mit den Kindern erarbeiten? (s. dazu auch S. 18/19)
5. Wie wollen Sie diese Ziele erreichen (Maßnahmen, Methoden)?
6. Auf welche Weise wollen Sie die Kinder in die Erarbeitung miteinbeziehen?
7. Wie wollen Sie den Naturpark mit einbeziehen? Oder weitere Kooperationspartner?
8. Treffen Sie verbindliche Absprachen:
 - Was sind die nächsten Schritte?
 - Was brauchen wir an Informationen und Materialien?
 - Wer ist für was verantwortlich?
 - Wie viel Zeit?
 - Wann planen wir eine Reflexionsphase ein?



■ Erziehungs- und Bildungspartnerschaft

Jede Einrichtung hat ihr Instrumentarium, um gut mit den Eltern im Rahmen der Erziehungspartnerschaft zusammen zu arbeiten. Auch zur Naturpark-Kita gilt es, die Elterngremien einzubeziehen, Eltern zu informieren (über Infobriefe, Dokuwände, einen Elternabend sowie im Aufnahmegespräch, wenn es um das Profil der Einrichtung geht), Eltern-Kind-Aktionen zu gestalten oder Eltern als ExpertInnen zu Natur und/oder nachhaltiger Entwicklung mit einzubeziehen.

In den unterschiedlichen Bildungsplänen wird deutlich, dass sich die Zusammenarbeit mit den Eltern in den letzten Jahren verändert hat. Heute wird von der sogenannten Erziehungs- und Bildungspartnerschaft gesprochen, das bedeutet, dass Eltern und pädagogische Fachkräfte gemeinsam die Verantwortung für die Erziehung der Kinder übernehmen. Sie tauschen sich über ihre Erziehungsvorstellungen und -ziele aus und überlegen gemeinsam, was sie in der Familie und in der Kita tun können, dass die Kinder sich gut entwickeln. Dabei haben sie im Blick, dass das Kind Akteur seiner Entwicklung ist und unterstützen es in seiner Selbstwirksamkeit. Die Bildungspartnerschaft geht noch einen Schritt weiter. Sie beschreibt, dass auch die Bildung zur gemeinsamen Aufgabe wird. Einerseits werden die Eltern eingeladen, ihr Wissen, ihre Kompetenzen oder ihre Interessen in die Kindertageseinrichtung einzubringen. So erweitert sich das Bildungsangebot. Indem Eltern mit Kindern diskutieren, in Kleingruppen oder Einzelgesprächen, bringen sie auch andere Sichtweisen und Bildungsperspektiven ein. Auch werden Eltern eingeladen, Lerninhalte zu Hause aufzugreifen und zu vertiefen.

■ Wie können Kitas die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft im Zusammenhang mit der Naturpark-Kita unterstützen?

- Familienangebote entwickeln, an dem Kinder und Eltern gemeinsam etwas erleben und lernen
- Eltern zu Fortbildungsangebote mit einladen und Ideen für gemeinsame Bildungsangebote in der Kita und Familie rund um die Naturpark-Kita entwickeln
- Konzepte für Wissensvitrinen mit den Naturparken entwickeln, z. B. Handwerk
- Eltern als Experten nutzen und zu Aktionen mit den Kindern einladen



4.5 Familien erkunden die Vielfalt der Streuobstwiesen: Eine Erlebnis- und Lernwerkstatt

Durch die Familienangebote bieten sich Möglichkeiten, dass Kinder und Eltern gemeinsam etwas erleben und lernen. So können Naturparke die Kitas bezogen auf die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern/Familien unterstützen.

Anlässe bieten beispielsweise Streuobstwiese im Naturpark, um mit den Kindern den jahreszeitlichen Verlauf in der Natur zu beobachten. Darüber hinaus können sie etwas über die Pflege der Streuobstwiese lernen: Wie oft wird die Wiese gemäht und wieso? Wie werden die Obstbäume geschnitten? Sie können regelmäßig bei der Pflege und Ernte auf der Streuobstwiese miteingebunden werden.

Auch eine gemeinsame Eltern-Kind-Aktion auf der Wiese eignet sich besonders.

■ Ziele der Veranstaltung

- Familien lernen die biologische Vielfalt der Streuobstwiese gemeinsam kennen.
- Sie erhalten Informationen über die Streuobstwiese im Naturpark.

- Sie erleben gemeinsam, wie ein regionales Produkt entsteht.
- Begeisterung wecken und verschiedene Zugänge zu Natur & Landschaft ermöglichen.

■ Streuobstwiese

Streuobstwiesen prägen in einigen Naturparks das Landschaftsbild und sind wertvolle Lebensräume für unterschiedlichste Tierarten, wie Vögel, Insekten, Reptilien (Blindschleiche und andere Eidechsen), Amphibien (Frösche, Kröten) oder Säugetiere wie Fledermäuse und Siebenschläfer. Sie sind von Menschen geschaffene Kulturlandschaften, auf denen sich vielfältige (hochstämmige) Obstbäume und Sträucher befinden. Früher wurden sie für die Versorgung genutzt. Das Obst wurde geerntet, eingekocht, Marmelade hergestellt. Auch heute werden die Streuobstwiesen für die Regionalvermarktung genutzt, z. B. zum Verkauf des Apfelsaftes. Damit Streuobstwiesen als Kulturgut und Lebensraum für seltene Tier- und Pflanzenarten erhalten bleiben, müssen sie gepflegt werden.

Stationen zur Erlebnis- und Lernwerkstatt Streuobstwiese

Anhand von unterschiedlichen Stationen können sich die Familien mit vielfältigen Aspekten der Streuobstwiese auseinandersetzen. Sie entscheiden selbst, an welchen Stationen sie arbeiten.

1. Was gibt es auf der Streuobstwiese zu erkunden?

An dieser Station werden die Familien begrüßt und die Möglichkeiten der Erlebnis- und Lernwerkstatt werden ihnen vorgestellt. Anschließend können sie gemeinsam losziehen und entscheiden, an welchen Stationen sie aktiv werden wollen.

2. Welche Bäume stehen auf der Streuobstwiese?

Bei dieser Übung arbeiten jeweils zwei Personen zusammen. Einer Person werden die Augen verbunden. Die andere Person führt sie zu einem Baum, den die „blinde“ Person nun möglichst genau ertastet. Anschließend wird die blinde Person zum Ausgangspunkt zurückgeführt und hat nun die Aufgabe, den Baum mit offenen Augen wieder zu finden. Nun können die beiden sich den Baum noch genauer betrachten und herausfinden, um welche Baumart es sich handelt.

3. Welches Obst findet ihr auf der Streuobstwiese?

In einen Stoffbeutel werden unterschiedliche Obstsorten gesteckt. Die Aufgabe ist es, das Obst zu ertasten und anschließend gemeinsam zu überlegen, welches Obst auf der Streuobstwiese zu finden ist.

4. Welche Blumen wachsen auf der Streuobstwiese?

Auf Bildkarten werden unterschiedliche Blumen der Streuobstwiese gezeigt und benannt. Die Familie hat die Aufgabe, diese Blumen zu suchen, von jeder Art eine zu pflücken und in die Blumenvase am Picknickplatz zu stellen.

5. Was kriecht und fliegt denn da?

An dieser Station stehen den Familien Becherlupen und ein Terrarium, Bestimmungskarten und Bestimmungsbücher zur Verfügung. Mit Hilfe der Becherlupen machen sie sich auf die Suche nach unterschiedlichen Insekten, die sie anschließend in das Terrarium setzen und genauer beobachten können. Anschließend können sie mit Hilfe der Bestimmungsmaterialien herausfinden, um welches Tier es sich handelt. Zum Abschluss bekommt die Familie die Aufgabe, das Tier aus Naturmaterialien nachzubauen.

6. Wo nisten und schlafen die Tiere auf der Streuobstwiese?

Auf der Streuobstwiese finden verschiedene Tiere in Baumhöhlen oder Totholz die Möglichkeit zu nisten. Darüber hinaus werden häufig Nisthilfen für die Tiere in den Bäumen angebracht. Die Familie hat die Aufgabe, auf der Streuobstwiese fünf verschiedene Nistmöglichkeiten für die Tiere zu finden und diese aufzumalen.

7. Wo wohnen die Ohrwürmer?

An dieser Station können die Familien aus einem Tontopf, einer Schnur, Stroh oder Holzwole eine Nisthilfe für Ohrwürmer bauen und sie anschließend in einen Obstbaum hängen oder sie für den eigenen Garten mitnehmen. Unterschiedliche Anleitungen dazu sind im Internet zu finden. Ohrwürmer sind Allesfresser und jagen z. B. Blattläuse und Spinnenmilben. Das macht sie zu biologischen Schädlingsbekämpfern.

8. Welches Werkzeug wird auf der Streuobstwiese benötigt?

An dieser Station liegen unterschiedliche Werkzeuge, die für die Pflege und Ernte auf der Streuobstwiese gebraucht werden, z. B. eine Sense, eine Astschere, ein Apfelpflücker. Aufgabe: Wie heißen diese Werkzeuge und wofür werden sie auf der Streuobstwiese benötigt?

9. Was ist ein Naturpark?

Um zu verdeutlichen, dass die Streuobstwiese ein Teil des Naturparks ist, können Sie an dieser Station ein Quiz zum Naturpark vorbereiten, z. B. welche Produkte gibt es aus dem Naturpark? Was sind die Lieblingsplätze der Kita-Kinder im Naturpark? Was hat der Naturpark mit der Streuobstwiese zu tun oder warum setzt sich der Naturpark für die Streuobstwiese ein? Welche Aufgaben/Projekte hat ein Naturpark noch?

10. Picknickplatz

Mit Picknickdecken wird ein Picknickplatz eingerichtet, an dem die Familien ihre mitgebrachte Verpflegung verzehren können. Außerdem gibt es am Picknickplatz die Möglichkeit, Apfelsaft, Marmelade... aus der Regionalvermarktung zu probieren.

■ **Bedenkenswert:**

- Die Wiese sollte gemäht sein, damit sie betreten werden kann und es ist gut, wenn an einer Stelle oder am Rand noch einige Blumen zum Bestimmen stehen.
- Einige Stationen sind abhängig von der Jahreszeit, z. B. Insekten, Blumen.
- Es ist sinnvoll, wenn die einzelnen Stationen von einer Person besetzt sind, die die Aufgabe den Kindern und Erwachsenen erklärt und evtl. Hinweise geben kann.
- Bei Familienangeboten in der Kita kommt schnell eine Gruppe von 60 bis 100 Personen zusammen. Dies muss bei der Planung und Organisation bedacht werden.
- Es kann hilfreich sein die Familien zeitversetzt einzuladen, um lange Wartezeiten bei der ersten Station zu vermeiden.
- Je nachdem wie groß die Gruppen sind, können die Stationen auch doppelt angeboten werden. Das sorgt meistens für Entspannung.
- Eine gemeinsame Kaffeetafel oder ein Lagerfeuer können die Veranstaltung abrunden.



■ **Literatur- und Materialtipps zur Streuobstwiese**

Cornell, Joseph: Mit Kindern die Natur erleben, Sammelband. Mülheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr 2006

Hutter, Claus-Peter: Obstwiesen – Ein Naturparadies entdecken. Stuttgart: Kosmos Verlag 2014

Klein, Angela: Nichts wie raus auf die Streuobst-Wiese! Naturerlebnis-Ideen zum Wahrnehmen, Forschen, Beobachten und Bewegen. Mülheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr 2010

Neumann Antje/Neumann Burkhard: Wiesenführungen Das ganze Jahr die Wiese erleben. Aachen: Ökotopia Verlag

Zehnder, Markus/Holderied, Beate: Das Klassenzimmer im Grünen – Leitfaden für ein Schuljahr mit Obstwiesen; Balingen: Landratsamt Zollernalbkreis, Obst- und Gartenbauberatung, Kreisverband für Obstbau, Garten und Landschaft Zollernalb e. V. (Hrsg.) 2009

Tiere und Pflanzen der Streuobstwiese – eine Bestimmungshilfe. Erstellt von: BUND Niedersachsen im Rahmen des Jubiläumsprojekts 2014 der Niedersächsischen Bingo-Umweltstiftung „Streuobstwiesen blühen auf!“

<http://www.streuobstwiesen-niedersachsen.de/web/start/downloads1>

Streuobstwiesenspielekoffer. Erstellt von: Landschaftspflegeverband Birkenfeld e.V.. Weitere Informationen: Naturpark Saar-Hunsrück (www.naturpark.org)

Kommunikation

5 Öffentlichkeitsarbeit

Ein Vorteil des Projekts sowohl für Kitas als auch für Naturparke ist die größere öffentliche Wahrnehmung, die durch die Kooperation entsteht.

Der VDN unterstützt durch verschiedene Materialien diese Öffentlichkeitsarbeit. Dazu zählen neben Muster-Pressemitteilungen und Textbausteinen für die Webseite auch die Erstellung von Plaketten und Urkunden, die die jeweilige Kita auch optisch als Naturpark-Kita kennzeichnet.

Die DIN A4 große Plakette sollte gut sichtbar im Außenbereich der Kita befestigt werden. Die (gerahmte) Urkunde kann als „Eyecatcher“ im Innenbereich z. B. über dem Naturpark-Infotisch angebracht werden und so Interesse bei Besuchern (Eltern, Großeltern, Lieferanten...) wecken und Gesprächsanlässe mit den Kindern und ErzieherInnen bieten.

Als Termin für eine Auszeichnung bietet es sich an, sich ggf. an bereits feststehenden Terminen in der Kita zu orientieren. Ein Sommerfest, ein Tag der Offenen Tür oder ein Familien-Aktionstag sind u. U. ein geeigneter Rahmen, um möglichst viele Interessierte zu erreichen. Auch die Presse nimmt einen solchen Termin gerne zum Anlass, um Fotos zu machen und im Anschluss über die Kooperation zu berichten.

Darüber hinaus hat der VDN einen Flyer entwickelt, der kurz das Projekt vorstellt und als Information und Entscheidungshilfe für interessierte Kitas, Journalisten, Sponsoren oder andere Entscheidungsträger dienen kann.



■ Naturpark-Entdeckerwesten

Ausgestattet mit allen wichtigen Exkursionsmaterialien auf eigene Faust die Natur vor der Klassentür entdecken und sich dabei fühlen wie ein echter Abenteurer - das ist die Idee der „Naturpark-Entdeckerweste“.

Das Besondere an dieser Weste ist, dass sich zahlreiche Exkursionsmaterialien (Becherlupe, Bestimmungshilfen, Kompass etc.) in den vielen Taschen der Weste befinden. Bereits durch das Anziehen der Weste wird jeder Teilnehmer zu einem Naturpark-Entdecker. Bestens ausgestattet durch die Weste kann er eigenständig oder angeleitet auf Entdeckungsreise gehen. Dadurch, dass jeder Teilnehmer einen eigenen Satz Exkursionsmaterialien zur Hand hat, kann jeder sein individuelles Tempo und Thema finden. So steht nicht der Exkursionsleiter im Mittelpunkt, sondern der Teilnehmer kann selbst geleitet die Natur entdecken.

Seit vielen Jahren werden diese Entdecker-Westen mittlerweile überall in Deutschland in Naturparken erfolgreich überwiegend in der Zusammenarbeit mit Schulen eingesetzt.

Das Projekt „Netzwerk Naturpark-Kita“ hat der VDN nun zum Anlass genommen, diese Westen auch in einer Größe für Kita-Kinder zu entwickeln. Diese ist auch über den internen Bereich der Naturparke-Webseite zu bestellen.



Literatur und Quellen

- Arnold, M.-T./Carnap, A./Bormann, I. (2016): Bestandsaufnahme zur Verankerung von Bildung für nachhaltige Entwicklung in Bildungs- und Lehrplänen. Bericht im Auftrag der Stiftung Haus der kleinen Forscher. Berlin: Freie Universität Berlin
- Betz, K. (2013): Wie Kinder lernen – Bildungsansätze in Deutschland. In: Schubert, S. et al. (Hrsg.): Nachhaltigkeit entdecken, verstehen, gestalten. Weimar/Berlin: Verlag das Netz, S. 20-24
- Billmann-Mahecha, E./Gebhard, U./Nevers, P. (1997): Naturethik in Kindergesprächen. In: Grundschule: Heft 5, S. 21-24
- Bundesnaturschutzgesetz vom 29. Juli 2009 (BGBl. I S. 2542), das zuletzt durch Artikel 3 des Gesetzes vom 30. Juni 2017 (BGBl. I S. 2193) geändert worden ist.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg., 2014): 8. Sozialgesetzbuch – allgemeiner Rahmen für die Kinder- und Jugendhilfe. (<https://www.bmfsfj.de/blob/94106/ae9940d8c20b019959a5d9fb511de02b/kinder--und-jugendhilfegesetz---sgb-viii-data.pdf>, letzter Zugriff: 02.05.2017)
- Bund/Misereor: (Hrsg., 1996) Zukunftsfähiges Deutschland. Ein Beitrag zu einer global nachhaltigen Entwicklung. Studie des Wuppertal Instituts für Klima, Umwelt, Energie GmbH. Basel/ Boston/ Berlin: Birkhäuser Verlag
- Damen, S. (2013): Wie entsteht Bedeutung in der präverbalen Entwicklungsphase des Kleinkindes? Analyse kognitions- und neurowissenschaftlicher Erkenntnisse zur Bildung einer Theorie der Bedeutungsentwicklung. PhD thesis, Universität zu Köln (<http://kups.ub.uni-koeln.de/5141/>, letzter Zugriff: 02.05.2017)
- Damen, S. (2008): Wie lernen Kinder? In: TPS. Leben, Lernen und Arbeiten in der Kita. Heft 4/2008. Seelze: Friedrich Verlag GmbH, S. 30-35
- Damen, S./Schubert, S. (2013): Fragen der Kinder aufgreifen – Ausgangspunkt für Forschungsabenteuer. In: Schubert, S. et al. (Hrsg.): Nachhaltigkeit entdecken, verstehen, gestalten. Weimar/Berlin: Verlag das Netz, S. 55-58
- De Haan, G. (2008): Gestaltungskompetenz als Kompetenzkonzept für Bildung für nachhaltige Entwicklung. In: Bormann, I./de Haan, G. (Hrsg.): Kompetenzen der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Wiesbaden: VS Verlag der Sozialwissenschaften; S. 23-44
- Deutsche UNESCO-Kommission e.V. (2015): UNESCO Roadmap zur Umsetzung des Weltaktionsprogramms „Bildung für nachhaltige Entwicklung“. Bonn
- Dietz-König, U./Macsenae, D. (2015): TAKKT – Tagespflege in Kooperation mit Kindertageseinrichtungen. Eine Zwischenbilanz aus Hessen. In: TPS, Heft 2/2015. Seelze: Friedrich Verlag GmbH, S. 24-27
- Dr. Axe-Stiftung (Hrsg., 2016): Hühner erforschen – Artgerechte Haltung und biologische Vielfalt mit Kindern entdecken. Reihe: „Von Schafen – Ziegen – Rindern: Lebendige Begegnungen mit unseren Nutztieren“, Heft 5. Bonn
- Dr. Axe-Stiftung (Hrsg., o.J.): Nachdenklich-philosophische Gespräche mit Kindern zu tierethischen Fragen. Praxismaterial für die Kita und die Grundschule. Reihe: „Von Schafen – Ziegen – Rindern: Lebendige Begegnungen mit unseren Nutztieren“, Heft 4. Bonn
- Fritz, L./Schubert, S. (2014): Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Kita. Kindergarten heute, Reihe praxis kompakt. Freiburg i. Br.: Herder Verlag
- Gebhard, U. (2013a): Kind und Natur. Die Bedeutung der Natur für die psychische Entwicklung. 4. Aufl. Wiesbaden: Springer VS
- Gebhard, U. (2013b): Die Bedeutung von Tieren für die seelische Entwicklung von Kindern. In: Haubernhofer, D./Strunz, I. (Hrsg.): Raus auf's Land. Landwirtschaftliche Betriebe als zeitgemäße Erfahrungs- und Lernorte für Kinder und Jugendliche. Baltmannsweiler: Schneider Verlag, S. 185-212
- Gebhard, U. (2010): Begegnungen mit der Natur. In: Duncker, L. et al.: Bildung in früher Kindheit. Seelze: Kallmeyer/Klett, S. 67-71

- GEOLino-UNICEF (Hrsg.): GEOLino-UNICEF Kinderwertemonitor 2014. (<http://www.unicef.de/blob/56990/a121cfd7c7acb-dc2f4b97cbcdf0cc716/geolino-unicef-kinderwertemonitor-2014-data.pdf>, letzter Zugriff: 02.05.2017)
- Haug-Schnabel, G./Bensel, J.(2017): Vom Säugling zum Schulkind - Entwicklungspsychologische Grundlagen. Kindergarten heute spezial: Reihe: Wissen kompakt. Freiburg i. Br.: Herder Verlag
- Haug-Schnabel, G./Bensel, J.(2005): Grundlagen der Entwicklungspsychologie. Die ersten 10 Lebensjahre. Freiburg i. Br.: Herder Verlag
- Herder Verlag (Hrsg., 2016): Pädagogische Handlungskonzepte von Fröbel bis heute. Kindergarten heute spezial. Reihe: Wissen kompakt, Freiburg i. Br.: Herder Verlag
- Höffe, O. (2002): Lexikon der Ethik. 6., neu bearb. Aufl. München: C. H. Beck
- Jugendministerkonferenz/Kultusministerkonferenz (2004): Gemeinsamer Rahmen der Länder für die frühe Bildung in Kindertageseinrichtungen. Beschluss der Jugendminister vom 13./14.05.2004; Beschluss der Kultusminister vom 03./04.06.2004
- Julius, H./Beetz, A./Kotrschal, K./Turner, D.C./Uvnäs-Moberg, K. (2014): Bindung zu Tieren. Psychologische und neurobiologische Grundlagen tiergestützter Intervention. Göttingen u.a. Hogrefe
- Leu, H.-R. et al. (2007): Bildungs- und Lerngeschichten. Bildungsprozesse in früher Kindheit beobachten, dokumentieren und unterstützen. Weimar/Berlin: Verlag das netz
- Müller, H.-J., unter Mitarbeit v. Schubert, S. (2011): Mit den Kleinen Großes denken. Mit Kindern über Nachhaltigkeitsfragen philosophieren – Ein Handbuch. Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung Bundesverband e. V., Bd. 21, Sonderedition Leuchtpol Bibliothek. Bd. 6. Frankfurt/M.
- Müller, H.-J./Schubert, S. (2011): Mit Kindern über Freundschaft zur Natur philosophieren. Projektzeitung Nr. 4, Leuchtpol gGmbH (Hrsg.). Frankfurt/M., S. 10-14
- Nunner-Winkler, G. (2012a): Moralerziehung zur Nachhaltigkeit. Zur Entwicklung moralischer Kompetenz – vom Wissen zum Wollen. In: Hier spielt die Zukunft. Mit Kindern Nachhaltigkeit entdecken, verstehen – und gemeinsam handeln. Dokumentation zur Fachtagung vom 1.12. – 2.12.2011/Würzburg. Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung Bundesverband e. V., Sonderedition Leuchtpol Bibliothek. Bd. 11. Frankfurt/M., S. 8-14
- Nunner-Winkler, G. (2012b): Moralerziehung zur Nachhaltigkeit. In: Hier spielt die Zukunft. Mit Kindern Nachhaltigkeit entdecken, verstehen – und gemeinsam handeln. Dokumentation zur Fachtagung vom 1.12. – 2.12.2011/Würzburg. Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung Bundesverband e. V., Sonderedition Leuchtpol Bibliothek. Bd. 11. Frankfurt/M., S. 31-34
- Nunner-Winkler, G. (2008): Zum Verständnis von Moral-Entwicklungen in der Kindheit. In: Fried, L. (Hrsg.): Das wissbegierige Kind. Neue Perspektiven in der Früh- und Elementarpädagogik. Weinheim/München: Juventa, S. 101-118
- Österreicher, Herbert: Kinder lieben kleine Tiere. Weimar/Berlin 2011: Verlag das Netz 2011
- Schäfers, A./Teuchert-Noodt, G. (2008): Neurowissenschaftliche Befunde. In: Jürgens, E./Standop, J. (Hrsg.): Das Grundschulkind. Baltmannsweiler: Schneider Verlag, S. 29-40
- Schubert, S. et al. (Hrsg., 2013): Nachhaltigkeit entdecken, verstehen, gestalten. Weimar, Berlin: Verlag das netz
- Schubert, S. (2013a): Nachhaltig in die Zukunft. Erzieherinnen als Lernbegleiterinnen. In: Schubert, S. et al. (Hrsg.): Nachhaltigkeit entdecken, verstehen, gestalten. Weimar/Berlin: Verlag das Netz, S. 45-49
- Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft (Hrsg.): Berliner Bildungsprogramm für Kitas und Kindertagespflege, akt. Neuaufl. Weimar/Berlin 2014: Verlag das Netz
- Stern, E. (2004): Entwicklung und Lernen im Kindesalter. In: Diskowski, D./Hammes-Di Bernardo, E. (Hrsg.): Lernkulturen und Bildungsstandards. Kindergarten und Schule zwischen Vielfalt und Verbindlichkeit. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, S. 37-45
- Verband Deutscher Naturparke (2012): Naturparke stärken ländliche Räume – Potentiale für die EU-Förderperiode 2014-2020. Bonn
- Wilkening, F./Freund, A./Martin, M. (2013): Entwicklungspsychologie kompakt. Weinheim: Beltz-Verlag.

Impressum

Herausgeber

Verband Deutscher Naturparke e.V. (VDN)
Holbeinstraße 12
53175 Bonn
Tel. 0228 - 9212860
Fax 0228 - 9212869
info@naturparke.de
www.naturparke.de

Konzept

Innowego - Forum Bildung & Nachhaltigkeit eG & VDN

Text

Susanne Schubert mit Textbeiträgen
von Lubentia Fritz (Kap. 3.2 und 4.5),
Annika Horstick (Kap. 5), VDN (Kap. 1)

Redaktion

Susanne Schubert unter Mitarbeit von
Lubentia Fritz und Annika Horstick

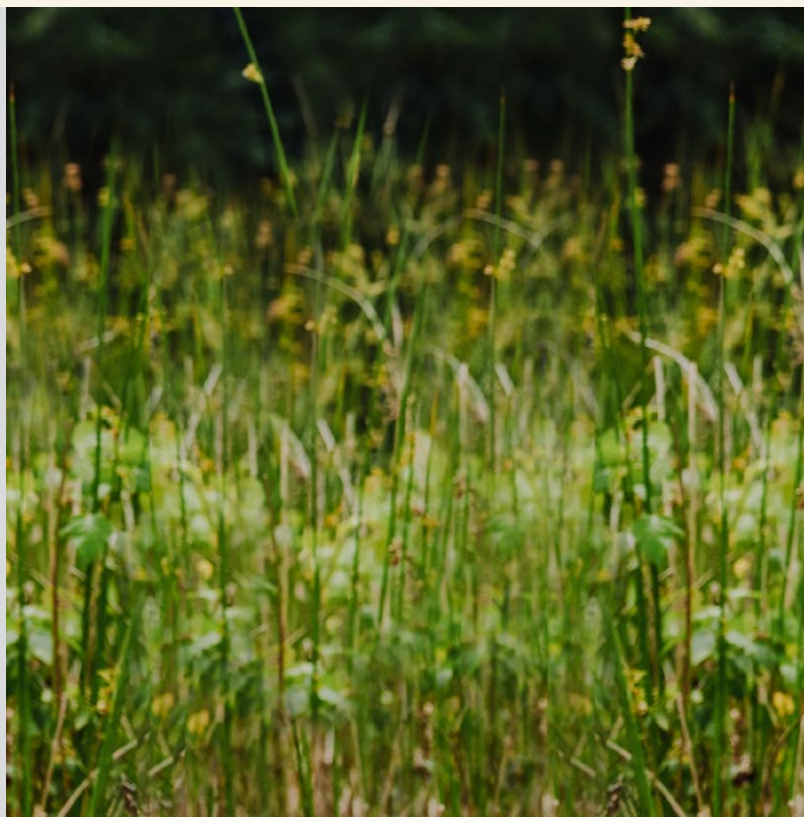
Fotos

NP Soonwald-Nahe (Titel); NP Fläming/D. Ludley (S. 4, 11, 24,
30); J. Liesen (S. 7, 9, 15); Kurt Nagel/Pixelio (S. 10); Stephanie
Hofschläger/Pixelio (S. 14); Karina Sturm/Pixelio (S. 16); VDN
(S. 20, 21); VDN/A. Klein (S.22); S. Schubert (S. 23); NP Saar-
Hunsrück_Andreas Schäfer (S. 27, 29)

Gestaltung

Christine Kuchem

Verband Deutscher Naturparke e. V.
Holbeinstraße 12
53175 Bonn
Tel. 0228 921286-0
Fax 0228 921286-9
info@naturparke.de
www.naturparke.de



gefördert durch



Deutsche Bundesstiftung Umwelt

www.dbu.de